



## Der homo oecumenicus – ein Annäherungsversuch

Der homo oecumenicus (HOe) ist zunächst – wie alle übrigen homines – ein zoon politikon. Er fühlt sich in Gemeinschaft am wohlsten. Das Bedürfnis nach Gemeinschaft war es überhaupt erst, was ihn zu dieser Gemeinschaft geführt hat. Umgekehrt sorgen die Selektionsmechanismen dieser Gemeinschaft dafür, dass fast ausschließlich Gemeinschaftsbedürftige in sie aufgenommen werden. Somit wurde ein System geschaffen, das das Gemeinschaftsbedürfnis stets selbst reproduziert und zwischen (gesunder) Interdependenz und (ungesunder) Coabhängigkeit oszilliert.

Die Autonomie und Freiheit des Einzelnen könnten nun als Gegenpole des Systems gedacht werden. Doch in der Praxis zeigt sich, dass der HOe zu diesem Spagatschlag, zu dieser Quadratur des Kreises fähig ist: Das Bedürfnis des Systems nach Gemeinschaft nimmt Rücksicht auf die autonomen Bestrebungen der Einzelnen. Wobei im HOe unterschiedliche Auffassungen bestehen, wie großzügig das System angelegt sein soll. Es ist also eine bisher ungeklärte Frage, wie das Verhältnis zwischen Autonomie und Interdependenz genau bestimmt werden soll.

Der HOe ist auch wortwörtlich ein zoon politikon, denn er hat eine politische Meinung. Wenn er alleine für den Ausgang der Bundestagswahl verantwortlich gewesen wäre, dann würden die Grünen wahrscheinlich zu Sonderungsgesprächen einladen und CDU/CSU, SPD und Die Linke müssten um Regierungsmacht buhlen<sup>1</sup>.

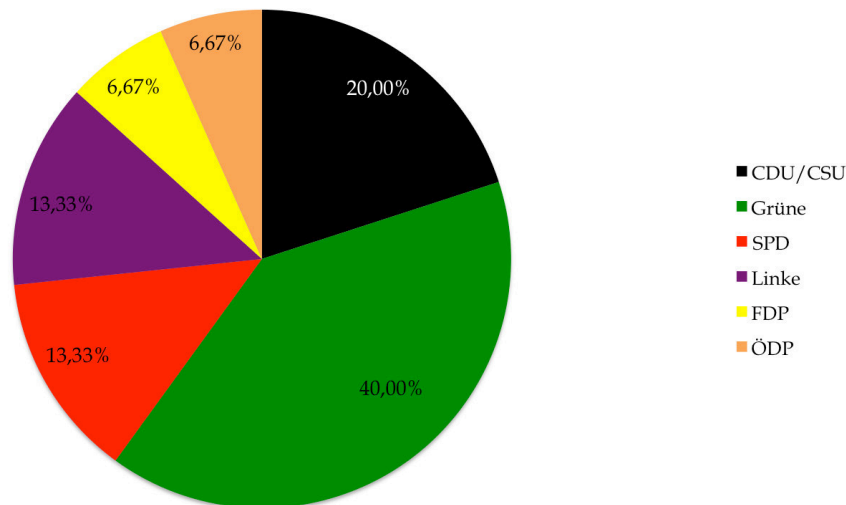
Trotz des faktisch dominierenden linksgrünen Mainstreams ist es bemerkenswert, dass dem HOe keine Uniform so recht zu stehen scheint. Individualität ist offenbar ein zwar nicht direkt vom Einzelnen angestrebter, aber dennoch im Alltag gezeigter Wert. Der HOe hat wahrlich viele Gesichter. So zeigt er beispielsweise ein sehr breites kulturelles Interesse: Er liest gerne Dostojewskij und Dürrenmatt, Coelho und Cortazar, Rowling und Kant. Er genießt chineastische Gemetzel in „Gladiator“ und „Kill Bill“, er lacht bei „Schuh des Manitu“ und „Ritter der Kokosnuss“, er weint bei „Walk the Line“ und schmachtet bei „Before Sunset“ und „Die Frau des Zeitreisenden“. Die emotionale Bandbreite, die dem HOe angenehm ist, ist also groß. Klassische Klänge von Beethoven und Liszt lassen ihn frohlocken, von hartem Rock von Metallica und Rammstein lässt er sich nicht schocken, bei Ben Howard bleibt kein Auge trocken.

Und ließe sich beim HOe eine einheitliche Leitkultur ausmachen, so ist diese höchstens eine Leidkultur – und zwar eine ganz spezifische: Das Leiden an Fragen, die sich aus dem Service der kostenlosen und zeitsparenden Essensversorgung ergeben. Reis zu hart, Nudeln zu weich, mein Essen weg, zu viel Essen da usw. usf. Doch die Selbstregulationsfähigkeiten des HOe sind glücklicherweise ausreichend gut, um diesen Problemen Abhilfe zu schaffen.

Der HOe ist zudem kreativ. Er erfindet Erfindungen in seinem Kopf, bevor sie schließlich irgendwann (vielleicht) auch realisiert werden. Man denke nur an den Andachtsgenerator, das Vokabelinjiziergerät oder den ethischen App-Entscheidungshelfer. Aber das kommt wohl nicht von ungefähr, denn der HOe hat bereits viele Erfahrungen machen können; er ist äußerst breit sozialisiert worden. Er ist als ganz natürlicher Globetrotter und Internationalist praktisch überall auf der Welt zu Hause. Und wie viele Sprachen er erst spricht!

Um es kurz zu machen: Unglaublich, dieser homo oecumenicus! Würde ich ihn nicht bereits kennen, so wollte ich ihn gleich kennenlernen.

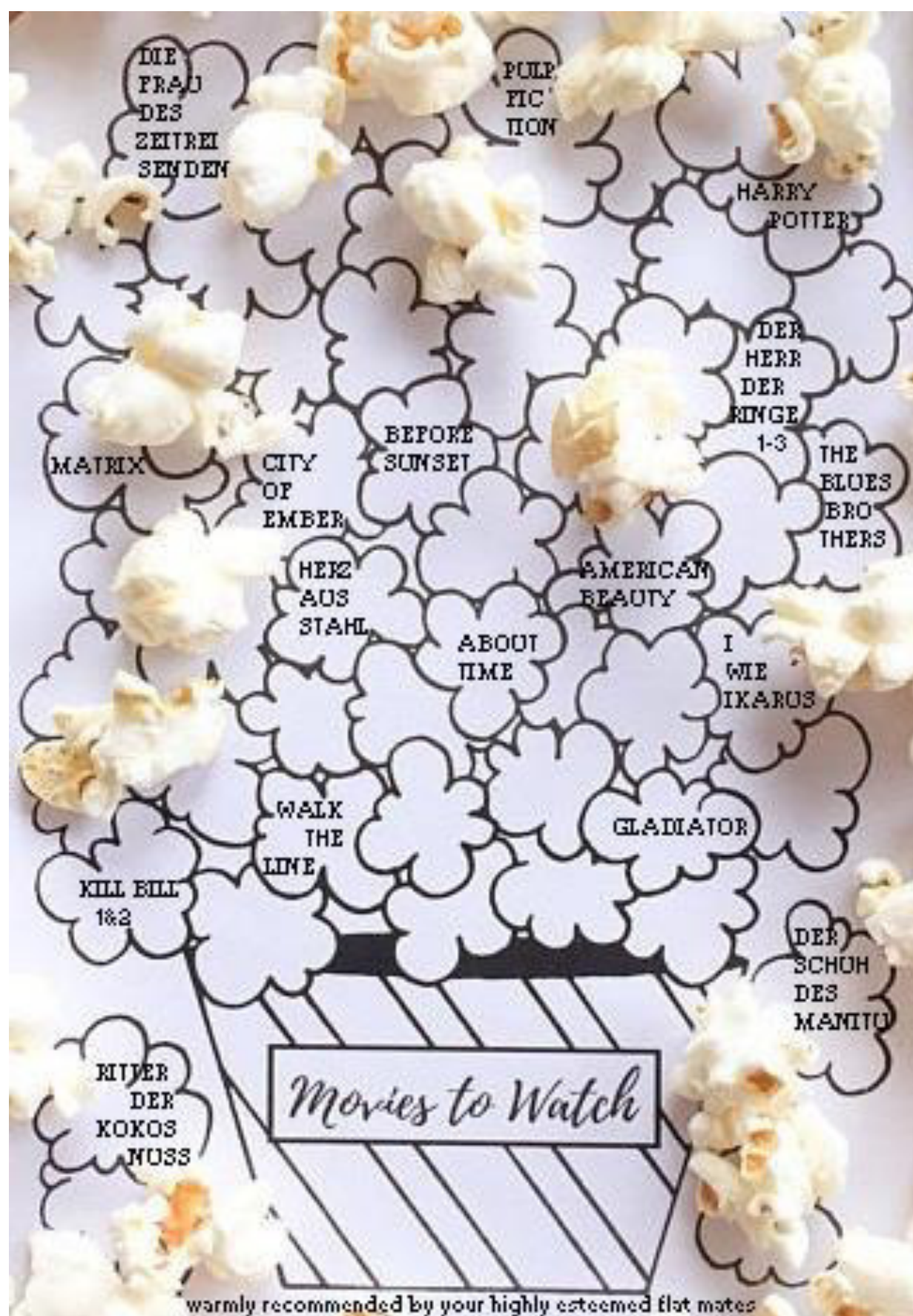
<sup>1</sup>Ergebnisse der COE-Bundestagswahl 2017:

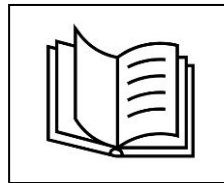




Best Cultural Event 2017/18 Collectors List







## Wenn sich unsere Lieblingsbücher unterhalten könnten... Ein intertextuelles Experiment

Halt die Klappe? Von wegen!

Im Geben und Nehmen von Worten erleben wir tagtäglich Freude, Halt, Wachstum und Charakterprägung.

Wie bereichernd ist es den Blick zu öffnen für die Welt, die sich jenseits der Grenzen unserer eigenen Überlegungen erstreckt?

Lasst euch mit hineinnehmen in die Vorstellung eines Raumes, in dem Bücher, die sich in Herkunft, Kultur, Wesen und Alter unterscheiden, einen Dialog führen.

Der Alchimist, Paulo Coelho, Brasilien, 1988 (AL)

Abbitte, Ian McEwan, Großbritannien, 2001 (AB)

Die Bibel, mindestens 40 Autoren, Levante und Vorderer Orient, 1200 v. Chr. – 135 n. Chr. (B)

Das Grundgesetz, Parlamentarischer Rat, Deutschland, 1949 (G)

Harry Potter, Joanne K. Rowling, Großbritannien, seit 1997 (H)

Nur Mut, Knut, Christian Oelemann, Deutschland, 2001 (K)

Nichts Was im Leben wichtig ist, Janne Teller, Dänemark, 2000 (L)

Die Physiker, Friedrich Dürrenmatt, Schweiz, 1961 (P)

Rayuela, Julio Cortázar, Argentinien & Europa, 1963 (R)

Schuld und Sühne, Fjodor Dostojewski, Russland, 1866 (S)

Kritik der Urteilskraft, Immanuel Kant, Deutschland, 1790 (U)

Worpsweder Märchen, Wilhelm Scharrelmann, Deutschland, 20 Jhd. (W)

Um Verwirrung zu vermeiden, eine kurze Vorstellung derjenigen vier Menschen, über die sich unsere Lieblingsbücher heute rege austauschen:

- Ein deutscher Beamter namens Hagrid
- Der Engländer Dumbledore
- Harry, ein russischer Jüngling
- Ein ägyptisches Mädchen mit Namen Fatima

(Rechts von dem jeweiligen Textauszug das entsprechende Kürzel als Hinweis für das dazugehörige Buch)

**E**r erwachte ganz in Schweiß gebadet, mit feuchtem Haar, keuchend, und stand angstvoll auf. „Gott sei Dank“, sagte er, „es war nur ein Traum.“ Er setzte sich unter einen Baum und holte tief Atem. „Aber wie kommt das? Kündigt sich ein hitziges Fieber bei mir an? So ein grauenhafter Traum!

Zunächst kamen da Dinge wie gelbe Sterne (die sich in einem Gelee aus Samt bewegten), dann rote Sprünge der Stimmung und der Stunden, langsamer Einstieg in eine Maga-Welt, die Ungeschicklichkeit und Verwirrung war, aber auch Farnkräuter, signiert von der Spinne Klee, dem Zirkus Miró, den Aschenspiegeln Viera da Silva, eine Welt in der du dich

S

R

bewegtest wie ein Springer im Schachspiel, der sich wie ein Turm bewegen würde, der sich wie ein Läufer bewegen würde. Und dann besuchten wir die Filmclubs, sahen uns Stummfilme an, denn ich mit meiner Kultur, nicht wahr [...], aus der Zeit vor deiner Geburt, dieser faserigen Emulsion, in der die Toten liefen. Doch auf einmal kam da Harold Lloyd vorbei und du schütteltest das Wasser des Traumes ab.“

„Lasst uns gehen“, meinte der Anführer zu den anderen. Dann wandte er sich an den Jüngling: „Du wirst nicht sterben. Du wirst leben, um zu lernen, dass man nicht so dumm sein darf. Genau hier habe ich vor beinahe zwei Jahren ebenfalls einen wiederkehrenden Traum gehabt. Ich träumte, dass ich nach Spanien gehen und auf dem Land eine zerfallene Kirche suchen sollte, wo die Hirten mit ihren Schafen zu schlafen pflegen, und dass in der Sakristei ein Feigenbaum wächst, an dessen Wurzeln ein vergrabener Schatz liegt. Aber ich bin doch nicht so blöd, nur wegen eines wiederkehrenden Traumes eine Wüste zu durchqueren.“

Dann ging er. Der Jüngling erhob sich mühsam.

„Wir haben es geschafft“, meinte der Engländer, der auch gerade aufgewacht war, erleichtert.

„Ihr Land ist voll von Silber und Gold und ihrer Schätze kein Ende; ihr Land ist voll Rosse, und ihrer Wagen kein Ende.“

Der Jüngling schwieg. Er hatte das Schweigen der Wüste gelernt und begnügte sich damit, die Palmen am Horizont zu betrachten. Bis zu den Pyramiden musste er noch einen weiten Weg zurücklegen, uns eines Tages würde dieser Morgen nur mehr eine Erinnerung sein.

Ein tiefes Brummen hatte die Stille um sie her zerbrochen. Immer lauter wurde es, und sie schauten links und rechts die Straße hinunter, ob vielleicht ein Scheinwerfer auftauchte. Der Lärm schwoll zu einem Dröhnen an, und als sie beide zum Himmel blickten – da fiel ein riesiges Motorrad aus den Lüften und landete auf der Straße vor ihnen. Schon das Motorrad war gewaltig, doch nichts im Vergleich zu dem Mann, der breitbeinig darauf saß. Er war fast zweimal so groß wie ein gewöhnlicher Mann und mindestens fünfmal so breit. Er sah einfach verboten dick aus, und so wild – Haar und Bart verdeckten mit langen Strähnen fast sein ganzes Gesicht, er hatte Hände, so groß wie Mülleimerdeckel, und in den Lederstiefeln steckten Füße wie Delphinbabys.

Sie hatten Gummiabsätze und sehr dünne Sohlen, und wenn es regnete, drang das Wasser bis in die Seele.

In seinen ausladenden, muskelbepackten Armen hielt er ein Bündel aus Leinentüchern.

„Hagrid“, sagte Dumbledore mit erleichterter Stimme.

„Endlich. Und wo hast du dieses Motorrad her?“

„Hab es geborgt, Professor Dumbledor, Sir“, sagte der Riese und kletterte vorsichtig von seinem Motorrad. „Der junge Sirius Black hat es mir geliehen. Ich hab ihn, Sir“

„Keine Probleme?“

„Ein für alle Mal: Frage mich nie und nach nichts. Ich kann dir keine Antwort geben.“

„Es ist nicht einfach den Stein der Weisen zu entdecken“, sagte der Engländer. [...]

„Außerdem“, so fuhr der Engländer fort, „besitzt der Stein der Weisen eine faszinierende Eigenschaft. Es genügt ein kleiner Splitter davon, um große Mengen Metall zu Gold zu machen.“

„Der Stein der Weisen! Natürlich – das Lebenselixier!“ [...]

„Nun ... warum gibst du mir nicht diesen Stein in deiner Tasche?“ [...]

„Weiß nicht“, sagte Hagrid lässig.

„Das soll vielleicht ein Zeichen sein“, sagte der Engländer mehr zu sich selbst, so als ob er laut dachte.

„Praskowja Pawlowna will dich bei der Polizei verklagen.“

Er zog das Gesicht finster zusammen.

„Bei der Polizei? Warum denn?“

„Du bezahlst nicht und ziehst auch nicht aus. Ist doch klar.“

„O Gott, du kennst meine Torheit, und meine Schulden sind dir nicht verborgen.“

Hagrid grunzte:

„Verpflichte dich nie durch einen Handschlag, für die Schulden eines anderen zu bürgen! Denn wenn du dann nicht bezahlen kannst, nimmt man dir sogar dein eigenes Bett weg.“

„Die Wahrheit.“, Dumbledore seufzte, „Das ist etwas Schönes und Schreckliches und sollte daher mit großer Umsicht behandelt werden.“ H

Dem Jüngling hatte es die Sprache verschlagen. AL

Nicht dass Schüchternheit und Feigheit in seinem Charakter gelegen hätten; ganz im Gegenteil; aber er befand sich seit einiger Zeit in einem aufgeregten und gereizten Gemütszustande, der große Ähnlichkeit mit Hypochondrie hatte. Er hatte sich derartig in sein eigenes Ich vergraben und sich von allen Menschen abgesondert, dass er sich schlechthin vor jeder Begegnung scheute. S

Erst nach einiger Zeit, während sie durch das Lager gingen, fand der Jüngling seine Sprache wieder: AL

„Darf ich mir die Freiheit nehmen, mein Herr, mich mit einem anständigen Gespräche an Sie zu wenden? Denn obgleich Sie nach Ihrem Äußern nicht den Eindruck eines hochgestellten Mannes machen, so erkenne ich bei meiner Erfahrung doch in Ihnen einen gebildeten und des Trinkens ungewohnten Menschen. Ich habe eine mit edlen Charaktereigenschaften verbundene Bildung stets hochgeschätzt, und außerdem bin ich Titularrat. [...] Darf ich mir die Frage erlauben, ob Sie ein Amt bekleiden?“ S

„Jeder Deutsche hat nach seiner Eignung, Befähigung und fachlichen Leistung gleichen Zugang zu jedem öffentlichen Amte.“ G

Harry sah zu dem Riesen auf. Er wollte eigentlich danke sagen, aber auf dem Weg zum Mund gingen ihm die Worte verloren, und stattdessen sagte er: „Wer bist du?“ H

Der Riese gluckste. „Wohl wahr, hab mich nicht vorgestellt. Rubeus Hagrid, Hüter der Schlüssel und Ländereien von Hogwarts.“

Er streckte eine gewaltige Hand aus und schüttelte Harrys ganzen Arm. [...] Wie ein Feuerwerk explodierten Fragen in Harrys Kopf, und er konnte sich, nicht entscheiden, welche er zuerst stellen sollte. Nach ein paar Minuten stammelte er:

„Was also hat der Mensch davon, dass er sich abmüht? Ich habe erkannt: Gott legt ihm eine Last auf, damit er schwer zu tragen hat. Für alles auf der Welt hat Gott schon vorher die rechte Zeit bestimmt. In das Herz des Menschen hat er den Wunsch gelegt, nach dem zu fragen, was ewig ist. Aber der Mensch kann Gottes Werke nie voll und ganz begreifen. So kam ich zu dem Schluss, dass es für den Menschen nichts Besseres gibt, als sich zu freuen und das Leben zu genießen.“ B

Der Beamte war betrunken, redete aber deutlich und fließend; nur ab und zu verwirrte er sich einmal und zog dann die Worte in die Länge. Mit einer gewissen Gier fiel er über ihn her, als hätte auch er einen ganzen Monat lang mit keinem Menschen gesprochen. S

„Verehrter Herr“, begann er pathetisch,

„Wenn sterben so leicht ist, dann deshalb, weil der Tod keine Bedeutung hat. Und wenn der Tod keine Bedeutung hat, dann deshalb, weil das Leben keine Bedeutung hat. Aber amüsiert euch gut. [...] Falls ihr achtzig werdet, habt ihr dreißig Lebensjahre verschlafen, habt gut neun Jahre die Schule besucht und Hausaufgaben gemacht und knapp vierzehn Jahre lang gearbeitet. Da ihr schon mehr als sechs Jahre damit verbracht habt, ein Kleinkind zu sein und zu spielen, und da ihr später mindestens zwölf Jahre damit verbringen werdet, sauber zu machen, Essen zu kochen und euch um die Kinder zu kümmern, bleiben euch höchstens neun Jahre zum Leben.“ L

„Du hast die schlechte Angewohnheit, alles zu vereinfachen“, meinte der Engländer gereizt. AL

[...] „Du bist weise, weil du alles aus der Ferne betrachtest“, bemerkte der Jüngling. „Aber die Liebe kennst du nicht. Wenn es keinen sechsten Schöpfungstag gegeben hätte, dann gäbe es keine Menschen, und das Kupfer bliebe für immer Kupfer, und das Blei bliebe für immer Blei. Es ist richtig, dass jeder seinen persönlichen Lebensplan hat, aber eines Tages ist dieser Lebensplan erfüllt. Dann muss man sich in etwas Edleres verwandeln und einen neuen Lebensplan erfüllen.“

„Also ein Student oder ein ehemaliger Student!“, rief der Beamte, „Hatte ich es mir doch gedacht! Ja, ja, die Erfahrung, mein Herr, die langjährige Erfahrung!“ Und prahlerisch legte er einen Finger an die Stirn, S

„Die Stimme eines Kindes, egal wie ehrlich und aufrichtig, ist bedeutungslos für jene, die H

verlernt haben zuzuhören.“



Kraftlos und erschöpft sank er auf die Bank nieder; er blickte niemand an, als hätte er seine ganze Umgebung vergessen und wäre tief in Gedanken versunken. Seine Worte hatten einigermaßen Eindruck gemacht; ein kleines Weilchen herrschte Schweigen; aber bald erscholl wieder das frühere Lachen und Schimpfen. S

„Das war mal fein geredet!“

„So 'n Quatsch!“

„Das ist nun ein Beamter!“

Und so weiter und so weiter.

Nach einer Pause war es der Engländer, der sagte: AL

"Das Genie kann nur reichen Stoff zu Produkten der schönen Kunst hergeben; die Verarbeitung desselben und die Form erfordert ein durch die Schule gebildetes Talent, um einen Gebrauch davon zu machen, der vor der Urteilskraft bestehen kann." U

Während er die Bank ins Auge fasste, bemerkte er eine Frauensperson, die etwa zwanzig Schritte vor ihm ging; indes beachtete er sie anfangs gar nicht, ebenso wenig wie er alles andere beachtet hatte, was an seinem Auge vorübergeglitten war. Es war ihm schon oft begegnet, dass er nach Hause kam und sich schlechterdings nicht des Weges erinnern konnte, den er gegangen war; es war ihm schon zur Gewohnheit geworden, so achtlos zu gehen. Aber die Frauensperson, die da ging, hatte etwas so Sonderbares an sich, was einem beim ersten Blick ins Auge fiel, dass allmählich seine Aufmerksamkeit an ihr haftete, anfangs unwillkürlich und sogar zu seinem Verdrusse, dann aber mit immer wachsendem Interesse. Es kam ihm die Lust an, festzustellen, was denn eigentlich an dieser Frauensperson so sonderbar sei. S

„Halt ein, halt ein, o Jägersmann“ –

Hell klingt ihre Stimme bis in den Garten hinaus.

„Halt ein, halt ein, o Jägersmann“ –

"Trina!", ruft der Ahn', „help mi is den Ketel von't Für.“ W

Jäh verstummt das Singen, und eilige Holzschuhe klappern über den steinernen Boden im Flett.

In einer Anwandlung von rebellischem Trotz stieg sie den steilen Grashang zur Brücke hinauf, und als sie die Zufahrt betrat, beschloss sie, hier stehenzubleiben und zu warten, bis ihr etwas Bedeutsames widerfuhr. Dies war die Herausforderung, die sie dem Sein stellte – sie würde sich nicht vom Fleck rühren, nicht zum Essen gehen, sich nicht mal bewegen, wenn ihre Mutter sie ins Haus rief. Sie würde einfach auf der Brücke warten, still und beharrlich, bis Ereignisse, echte Ereignisse und nicht bloß Phantastereien, die Herausforderung annahmen und ihrer Bedeutungslosigkeit ein Ende setzten. AB

Dann war es, als würde die Zeit plötzlich stillstehen und die Weltenseele allgewaltig vor dem Jüngling auftauchen. Als er in ihre schwarzen Augen blickte, auf ihre Lippen, die sich nicht zwischen Lächeln und Schweigen entscheiden konnten, verstand er den wichtigsten und weisesten Teil der Sprache, die die Welt sprach, die alle Menschen dieser Erde in ihren Herzen verstehen konnten. Und der nannte sich Liebe, jene Kraft, die älter war als der Mensch oder selbst die Wüste, die aber immer mit der gleichen Gewalt widererstand, überall dort, wo sich zwei Augenpaare begegnen, wie sich nun diese beiden Augenpaare vor dem Brunnen begegneten. Die Lippen entschieden sich endlich für ein Lächeln, und das war ein Zeichen, das Zeichen, worauf er, ohne es zu wissen, so lange in seinem Leben gewartet hatte. AL

Leise blüht das abgebrochene Lied wieder auf ihren Lippen auf: W

„O junger Jäger, laß mich gehn,

Meine Mutter tät's verdrießen,

Sie sah uns wohl beim Brunnen stehn“ –

Oh, sie hat gut singen! Ist sie nicht jung und frisch wie eine? In wenigen Tagen ist Pfingsten, und in der Frühe des Morgens wird vor ihrem Kammerfenster der Pfingstbaum prangen. Eine junge Birke wird es sein mit silbernem Stamm, flirrend im Frühlingswind. Heute steht

sie noch am Rande der alten Torfkuhle draußen im Moor und beugt ihr helles, zitterndes Laub über das dunkle Wasser. Aber in einer der nächsten Nächte wird ihre Stunde kommen und ein Axthieb sie treffen, dass sie erschauernd niederbricht.

Die Statusrechte und -pflichten der Beamten der Länder, Gemeinden und anderen Körperschaften des öffentlichen Rechts sind [...]

28. das Jagdwesen;

29. der Naturschutz und die Landschaftspflege;

30. die Bodenverteilung;

31. die Raumordnung;

„Jaow“, sagte Hagrid mit sehr dumpfer Stimme, „ich bring Sirius seine Kiste zurück.“ [...] Hagrid wischte sich mit dem Jackenärmel die tropfnassen Augen, schwang sich auf das Motorrad und erweckte die Maschine mit einem Fußkick zum Leben; donnernd erhob sie sich in die Lüfte und verschwand. H

Aber der Engländer freute sich. [...] Endlich tauchte ein Mädchen auf [...]. Sie trug einen Tonkrug auf der Schulter, der Kopf war von einem Schleier umhüllt, doch das Gesicht war frei. [...] AL

Die Augen des Engländers leuchteten auf.

„Kiwit, kiwit – wat förn schön’n Vogel bin ick.“ W

Mit Entzücken hatte er sich im geheimsten Winkel seines Innern das Bild eines Mädchens ausgemalt: wohlgesittet sollte sie sein und arm (arm unter allen Umständen), noch sehr jung, sehr hübsch, von guter Herkunft, gebildet, sehr schüchtern; sie müsste bereits sehr viel Not und Elend durchgemacht haben, sich völlig an ihn schmiegen, ihn ihr ganzes Leben lang als ihren Retter betrachten, voll Ehrfurcht zu ihm aufschauen, sich ihm unterordnen und ihn, einzig und allein ihn, bewundern. [...] Hier hatte er noch erheblich mehr gefunden als das, wovon er bisher geschwärmt hatte: [...] und solch ein Wesen sollte [...] sich in tiefster Ehrfurcht vor ihm beugen, und er würde ihr unumschränkter, allgewaltiger Herr und Gebieter sein! [...]. Dadurch hoffte er dann auch allmählich in eine höhere Gesellschaftsschicht einzudringen, was schon längst der Gegenstand seiner sehnsüchtigen Gedanken gewesen war. [...] Er wusste, dass sich durch Frauen sehr viel erreichen lässt. Der von einer reizenden, tugendhaften, gebildeten Frau ausgehende Zauber konnte ihm seine Karriere erstaunlich erleichtern, einflussreiche Leute an ihn heranziehen, ihm einen Glorienschein verleihen. S

Dumbledore schien nicht zu bemerken, dass er soeben in einer Straße aufgetaucht war, in der alles an ihm, von seinem Namen bis zu seinen Stiefeln, keineswegs willkommen war. Gedankenverloren durchstöberte er die Taschen seines Umhangs. H

„Wie heißt du?“, fragte er. AL

„Ich heiße Fatima“, sagte sie und sah verlegen zu Boden.

„Das ist ein Name, den auch einige Frauen in dem Land, aus dem ich komme, tragen.“

„Es ist der Name der Tochter des Propheten“, sagte Fatima. „Unsere Krieger haben ihn dorthin gebracht.“

Das zarte Mädchen sprach mit Stolz von den Kriegern, doch der Engländer [...] wurde ungeduldig.

„Man darf doch rauchen?“ P

„Es ist nicht üblich.“

„Pardon.“

Er steckte die Zigarre zurück.

„Eine Tasse Tee?“

„Lieber Schnaps.“

„Na, aber ein bisschen Tee?“ S

„Tee meinewegen.“

„Dann gieß dir ein. Warte, ich will dir selbst eingießen“ [...]

„Zum Teufel, das hat gerade noch gefehlt!“, murmelte er zähneknirschend, „Nein, das ist mir jetzt . . . sehr ungelegen.“ – „So ein dummes Frauenzimmer“, fügte er hinzu. „Ich werde heute mal zu ihr hingehen und mit ihr sprechen.“

Am folgenden Tag ging der Jüngling wieder zu dem Brunnen, um auf das Mädchen zu warten. Zu seiner Überraschung traf er dort den Engländer an. [...] AL

„Jetzt haben wir fast den ganzen Tag verloren“, bemerkte der Engländer und setzte sich mit dem Jüngling in die Nähe des Brunnens,

„Kann gar nicht so viel essen, wie ich kotzen möchte! Alles Lug und Trug! Scheiß auf die verdammten Weiber! Um halb fünf stand ich also wieder bei ihr auf der Matte. Dann durfte ich mich eine geschlagene Stunde mit ihrer Mutter unterhalten, bis sie um kurz vor halb sechs endlich kam. Kein Begrüßungskuss, keine Entschuldigung, weil sie unsere Verabredung verschwitzt hatte. Wir spazierten an der Ems lang, obwohl es regnete. Ich steckte ihr, dass ich mit ihr neuken möchte, dachte, sie würde sie freuen. Von wegen! Kam irgendwie voll ungut an und ich könnte mir jetzt in den Arsch beißen, weil sie sowieso schon eine ziemlich miese Laune hatte. Da hält man eh besser die Klappe, ist doch logisch, oder? Habe dann den Samstag mit ihr planen wollen, aber das war auch voll daneben. Sie kann am Wochenende nicht, weil Muskelhirn aus Bielefeld andüsen wird. Er hat auch so einen 125er-Roller wie Daddy, muss also mindestens 18 sein. Na super!“ K

„Warum müssen wir auf die Stimme des Herzens hören?“, fragte der Jüngling. AL

„Was das Interesse der Neigung beim Angenehmen betrifft, so sagt jedermann: Hunger ist der beste Koch, und Leuten von gesundem Appetit schmeckt alles, was nur essbar ist; mithin beweiset ein solches Wohlgefallen keine Wahl nach Geschmack. Nur wenn das Bedürfnis befriedigt ist, kann man unterscheiden, wer unter vielen Geschmack habe, oder nicht.“ U

„Mein Herz ist aufgeregt“, sagte der Jüngling. Es hat Träume, erregt sich ständig und ist in eine Wüstenfrau verliebt. Es bittet mich um allerlei.“ [...] AL

„In wenigen Jahren seid ihr alle tot und vergessen und nichts, also könnt ihr genauso gut sofort damit anfangen, euch darin zu üben.“ L

„Warum soll ich dann auf mein Herz hören?“ AL

„Was einmal gedacht wurde, kann nicht mehr zurückgenommen werden.“ P

„Selbst, wenn es trügerisch ist?“ AL

"Jeder Sorge für sich selbst, und am fröhlichsten lebt der, der sich selber am besten betrügen kann." S

„Wenn ich aber die Sprache eines anderen Menschen nicht kenne, können wir uns nicht verständigen.“ B

„Du solltest mehr über die Welt lesen“, entgegnete der Engländer, AL

„Sagen: diese Blume ist schön, heißt ebenso viel, als ihren eigenen Anspruch auf jedermanns Wohlgefallen ihr nur nachsagen. Durch die Annehmlichkeit ihres Geruchs hat sie gar keine Ansprüche. Den einen ergötzt dieser Geruch, dem andern benimmt er den Kopf. [...] Denn darin besteht eben das Geschmacksurteil, dass es eine Sache nur nach derjenigen Beschaffenheit schön nennt, in welcher sie sich nach unserer Art sie aufzunehmen richtet.“ U

Und aus Angst, dass der Jüngling nicht verstehen würde, fügte er noch hinzu: „Das steht in der Bibel.“ AL

„Anders als ich braucht sie das Wissen nicht, sie kann in der Unordnung leben, ohne dass irgendein Ordnungsbewusstsein sie zurückhielte. Diese Unordnung, die ihre geheimnisvolle Ordnung ist, diese Bohème des Leibes und der Seele, die ihr die wahren Türen sperrangelweit öffnet. Ihr Leben ist Unordnung nur für mich, der ich unter Vorurteilen begraben bin. [...] R

Unscheinbar und schwarz wie ein zertretenes Insekt blieb er im Gras liegen, rührte sich nicht, und keine seiner Sprungfedern sprang mehr wie früher. Er war fertig. Aus.

Der Engländer erhob sich und schüttelte den Jüngling am Arm. „Los, frag sie!“ [...] AL

„Wohin gehst du?“, fragte ihn der Jüngling.

„In die Wüste“, antwortete der Engländer kurz.

Dumbledore drehte sich um und entfernte sich die Straße entlang. [...] H

„Viel Glück, Harry“, murmelte er. Er drehte sich auf dem Absatz um und mit einem Wehen seines Umhangs war er verschwunden.

Der Jüngling lauschte weiter der Stimme seines Herzens: AL

„Brennettelbusch, W

Brennetelbusch so kleene,  
Wat steihst du hier alleene?  
Ik hef de Tyt geweten,  
Da hef ik dy ungesaden  
Un ungebraden eten.“

Kurz nachdem der Engländer gegangen war, kam Fatima, um mit ihrem Krug Wasser zu AL  
holen. [...] Der Jüngling näherte sich dem Mädchen. Sie lächelte wieder. Er lächelte zurück.  
Natürlich, natürlich. Warum war ihr das nicht vorher aufgefallen? Jetzt war ihr alles klar. AB  
Der ganze Tag, die Wochen zuvor, ihre Kindheit. Ein Leben. Jetzt begriff sie. Warum hätte sie  
sonst so lang gebraucht, ein Kleid auszuwählen, warum sich wegen einer Vase gestritten,  
warum alles so anders gefunden, warum nicht abreisen können? Was hatte sie bloß so blind,  
so begriffsstutzig gemacht?

„Schön bist du, meine Freundin, schön wie Tirza, bezaubernd wie Jerusalem; du hast mich B  
erobert wie ein mächtiges Heer, das zum Kriege auszieht. Wende deine Augen von mir ab,  
denn dein Blick überwältigt mich. Dein Haar fließt über deine Schultern wie eine Herde  
Ziegen, die vom Gebirge Gilead ins Tal zieht. Deine Zähne sind weiß wie Schafe, wenn sie aus  
der Schwemme kommen; keiner von ihnen fehlt.“

»Ich danke«, sagte sie auf Deutsch und ließ sich sachte mit leisem Seidengeknister nieder. S  
Ihr hellblaues, mit weißen Spitzen besetztes Kleid umgab sie wie ein Luftballon [...]. Eine  
Wolke von Parfümduft verbreitete sich.

„Ich muss dir etwas Wichtiges sagen. Ich möchte, dass du meine Frau wirst. Ich liebe dich.“ AL  
Das Mädchen ließ das Wasser überlaufen.

Bald schaurig schön, bald schrecklich traurig begann die herzergreifende Geschichte mit AB  
einem gereimten Prolog, der verkündete, dass jede Liebe, die nicht auf Vernunft basiert,  
zum Scheitern verurteilt ist.

Leise blüht das abgebrochene Lied wieder auf ihren Lippen auf: W

„O junger Jäger, laß mich gehn,  
Meine Mutter tät's verdrießen,  
Sie sah uns wohl beim Brunnen stehn“ –

Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst G  
ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft. Gegen  
den Willen der Erziehungsberechtigten dürfen Kinder nur auf Grund eines Gesetzes von der  
Familie getrennt werden, wenn die Erziehungsberechtigten versagen oder wenn die Kinder  
aus anderen Gründen zu verwahrlosen drohen. Jede Mutter hat Anspruch auf den Schutz  
und die Fürsorge der Gemeinschaft.

Der arme Knabe ist ganz fassungslos: S

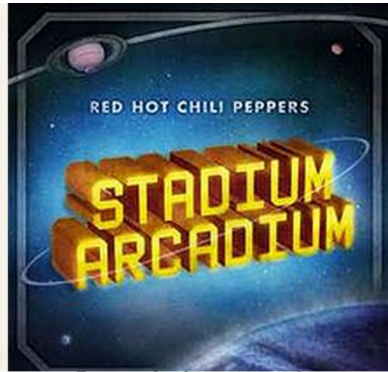
„Warum tun alle so, als sei alles, was nicht wichtig ist, sehr wichtig, während sie gleichzeitig L  
unheimlich damit beschäftigt sind, so zu tun, als wenn das wirklich Wichtige überhaupt  
nicht wichtig ist?“

„Jeder Versuch eines Einzelnen, für sich zu lösen, was alle angeht, muss scheitern.“ [...] P

„Nur im Irrenhaus dürfen wir noch denken, In der Freiheit sind unsere Gedanken  
Sprengstoff.“

Sie haben geweint und sich daran gewöhnt. An alles kann sich der Mensch, dieses Schwein, S  
gewöhnen!

Aber dann kam eines Tages ein herrlicher Sommerabend, in Worpswede war Schützenfest, W  
und einem Kind flog ein großer, blauer Luftballon davon, als es ihn an seinen Hut binden  
wollte.



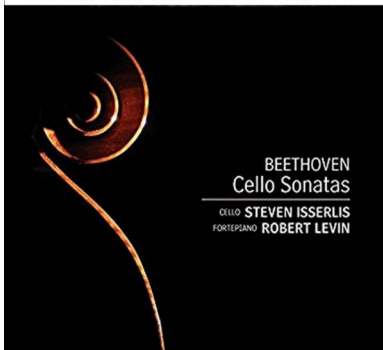
Eigentlich mag der Musikfreund nichts lieber als sich an Listen



zu erfreuen. Nur etwas ist noch schöner:



Sich über Listen zu streiten und auszurufen



"Das ist doch alles Unsinn"



So oft tauchte eines unserer Lieblingsalben auf der TOP 500 Liste "Greatest Albums of All Time" des Rolling-Stone Magazins auf:

Tom Waits- Mule Variations (Platz 416)



**COE-NIG**  
MENÜ FÜR DEN HOMO OECUMENICUS

FALLS SIE NÄCHSTE WOCHE GESCHLOSSEN HABEN, DENKEN SIE BITTE AN DIE BESTELLUNG FÜR NACH DEN FERIEEN.

KW	Menü I	Menü II	Menü III (vegetarisch)
Mo 2018	Hauptkomponente	2 Naan-Brote (Krippe 1/Jugend 3) in indischem Chicken Korma	siehe Menü II
	Beilage 1		
	Beilage 2		
Di 2018	Nachspeise	Französisches Mousse au Chocolat	Bio-Gemüselasagne
	Hauptkomponente	Lasagne al forno mit einem Ragù alla bolognese, Béchamelsauce und geriebenem Parmesan	
	Beilage 1	Quinoa-Erbsen-Puffer <sup>4</sup> und Bio-Senf-Sahne-Sauce mit Bio-Paprika und Bio-Zucchini <sup>4</sup> , dazu Bio-Reis <sup>4</sup>	
Mi 2018	Beilage 2		Miso Ramensuppe à la Takumi
	Vorsuppe/Nachspeise	Kürbis-Gewürzkuchen mit Nüssen	
	Hauptkomponente	Bio-Quarkauflauf <sup>4</sup>	
Bi tag Do 2018	Beilage 1	mit Bio-Pfirsichkompott	Große Portion Chili con Carne mit einer Sonnenblumenkernsemmel, dazu Bio-Sourcreamdip
	Beilage 2		
	Vorsuppe/Nachspeise	Bio-Erbsensuppe <sup>4</sup>	
Fr 2018	Hauptkomponente	Pizza	siehe Menü I
	Beilage 1		
	Beilage 2		
Fr 2018	Nachspeise	Apfel-Bananen Porridge mit Nüssen	Gefüllte Paprika
	Hauptkomponente	Gulasch (vom Schwein) mit Bio-Paprika <sup>4</sup> ,	
	Beilage 1	dazu geviertelte Bio-Kartoffeln <sup>4</sup>	
Fr 2018	Beilage 2	und bunter Salat mit Bio-Dressing	dazu geviertelte Bio-Kartoffeln <sup>4</sup> und bunter Salat mit Bio-Dressing
	Nachspeise	White Chocolate Brownies	
	Nachspeise	Obst nach Saison	
Sondermenü der Woche	Hauptkomponente	Ein Gericht aus dem Pausischen Römertopf	
	Beilage 1		
	Beilage 2		
	Nachspeise		

ANMERKUNGEN ZUM SPEISEPLAN

Rollt die roten Servietten aus! Spitzt die Gabeln! Lüftet die Teilerlocken!

Lange Zeit glaubte man, dass der homo oecumenicus einen sehr entbehrungsreichen Lebensstil führte, dem Grundsatz 'ora et labora' getreu. Neuste Erkenntnisse lassen allerdings darauf schließen, dass er gerne auch einmal in den Genuss von sowohl diversen Fetten als auch simplen Kohlenhydraten kommt. Glücklicherweise ist nicht nur die Mahlzeit auf seinem Teller reichhaltig und divers, sondern auch die Varianten körperlicher Ertüchtigung (siehe Sportteil), was die Waage hält.

Die aktuellen Umfrageergebnisse zeigen: Hat der homo oecumenicus eine Wahl, so pflückt er den Tag und kostet das kulinarische Leben in seiner ganzen Fülle aus. Aus den erfassten Daten ließen sich obenstehende Empfehlungen aus der Gerichteckliche konstruieren, welche der idealtypischen Ernährung des homo oecumenicus am ehesten entsprechen würden.

an Guadin!



## Erklär' Luther die Welt \*

Die hohen Wohltaten der Buchdruckerei sind mit Worten nicht auszusprechen. Durch sie wird die Heilige Schrift in allen Zungen und Sprachen eröffnet und ausgebreitet, durch sie werden alle Künste und Wissenschaften erhalten, gemehrt und auf unsere Nachkommen fortgepflanzt.

... Und welche Erfindung hat eure Welt zum Besseren hin beeinflusst?



Melonensmoothie,  
Post-It's,  
Kühlschrank,  
Netflix, & so ...

Was ist ein  
Mehl ohne  
'n Schmusi?



\*die von euch genannten besten Erfindungen für den Schöpfer der neuhochdeutschen Sprache übersetzt

Na, kommt ihr drauf, was eure lieben Kollegiaten in ihrem Leben nicht mehr missen wollen?

Eine sechssaitige  
Laute.

Eine Flüssigkeit, die –  
bestehend aus dem Saft  
einer Zitrone und jeweils  
einem Schoppen Zucker,  
Sahne und Milch –  
gefriert.

Ein global (ja, die Erde ist tatsächlich eine Kugel) umspannendes Netz zwischen komplexen Maschinen, die durch diesen Verbund in der Lage sind, untereinander Zeichen auszutauschen, die aufgrund bekannter Abmachungen Angaben über Sachverhalte und Vorgänge darstellen. Durch das Auswerten der Zeichen können Menschen auf der ganzen Welt miteinander kommunizieren.

Eine Karte, auf der die ganze Welt bis ins kleinste Detail abgebildet ist, die auf der ganzen Welt verfügbar ist und die einem den besten Weg zu einem Zielort weist und die Dauer der Reise voraussagt.

Eine herzengute Frau, die hungrige Studenten und Studentinnen (!) von Montag bis Freitag mit einem morgendlichen Mahl auf Getreidebasis versorgt, dazu reicht sie ein schwarzes Heißgetränk aus gerösteten und gemahlenden Bohnen der sogenannten Kaffeepflanze, das Tote wieder lebendig macht.

Ein mit Luft aufblasbares Kissen, was man sich um den Hals hängen kann, um unterwegs besser schlafen zu können.

Das Wort  
„Dings“.

Eine Bewegung von unsichtbaren Trägern, die eine positive oder eine negative Fracht transportieren, aus welcher eine Kraft entsteht. Die Kraft ist vergleichbar mit der eines Blitzes, die wir aber unter Kontrolle bringen und lenken können.

Eine Maschine, die geröstete Bohnen der Kaffeepflanze mahlen kann, Wasser erhitzen kann und das Mahlerzeugnis mit der Flüssigkeit übergießt, sodass ein schwarzes Heißgetränk entsteht, das Tote wieder lebendig macht.

Das Einsetzen eines gesundheitsschädigenden Lebewesens in einen menschlichen Körper durch eine hohle Nadel in die Haut. Allerdings ist das Lebewesen nicht mehr fähig sich zu vermehren und den Körper in gefährlichem Maße anzugreifen. So wird der Körper vor Krankheitsbringern gleicher Art gewarnt und kann in der Vorlaufzeit eine Strategie entwickeln, wie er im Falle eines Angriffes vorgeht, um gesund zu bleiben.

Sprache  
und Musik.

Essbare Masse im gläsernen Gefäß – Sie besteht zu einem Schoppen aus Zucker, zu einem zweiten aus Palmöl und zu einem dritten aus gemahlenden Haselnüssen, entfettetem Kakao, entfettetem Pulver von Milch, Pulver von süßer Molke, einem Hilfsstoff, der die Masse stabilisiert und einem weiteren, der ihr Aroma verleiht.

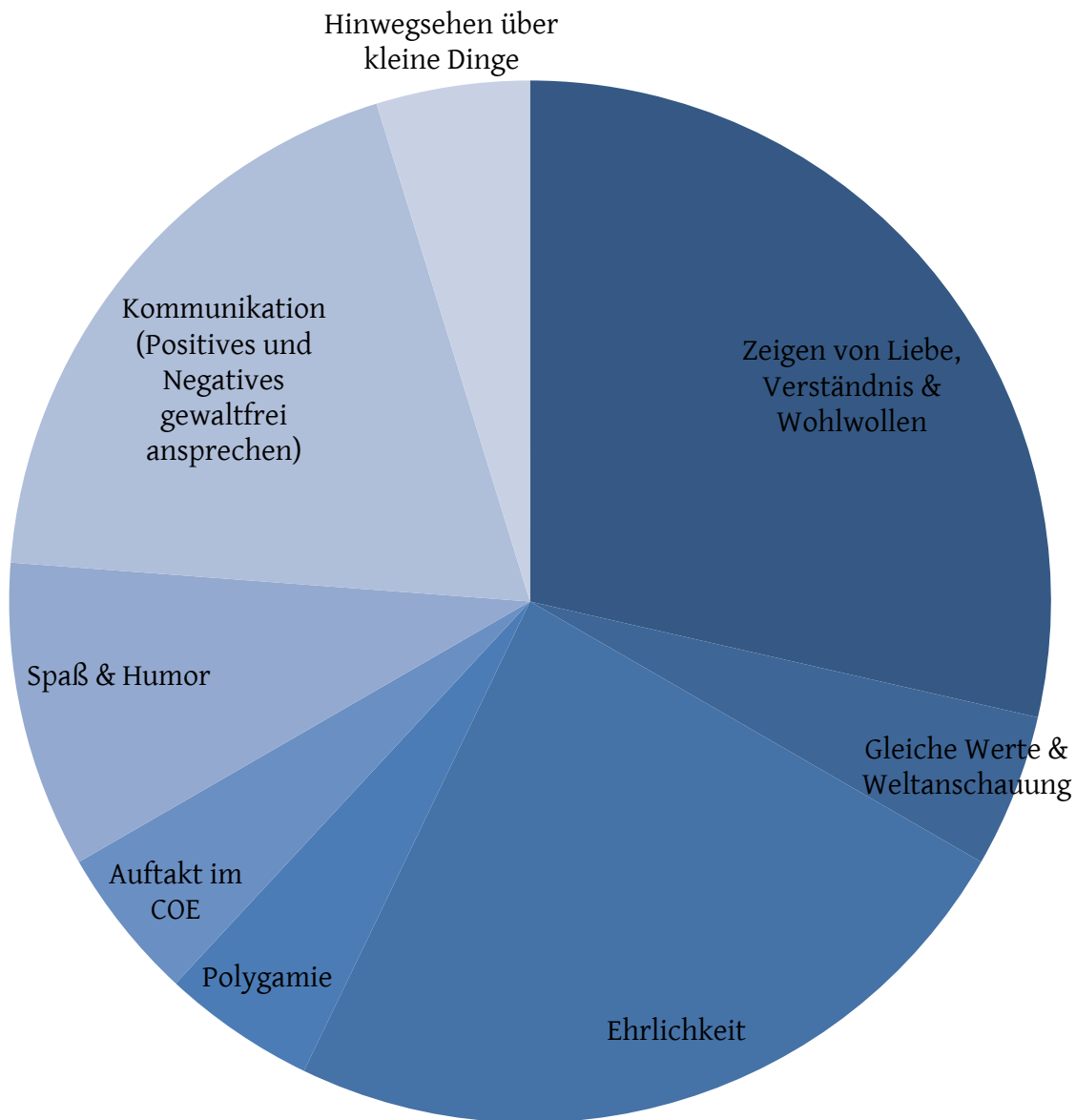
Eine Maschine, die eine Unterhaltung mit einem anderen Menschen erlaubt, ohne, dass man in seiner Nähe sein muss.

Eine geistige und soziale Reformbewegung, die etwa 200 Jahre nach Ihrem Tod in Europa und den mehr oder weniger Vereinigten Staaten von Amerika stattgefunden hat. Ihren Ursprung hat sie in der Überzeugung, dass durch den Einsatz von rationalem Denken und Wissen jegliches Hemmnis zwischen dem Menschen und dem Fortschritt beseitigt werden kann.

Die  
Schrift.

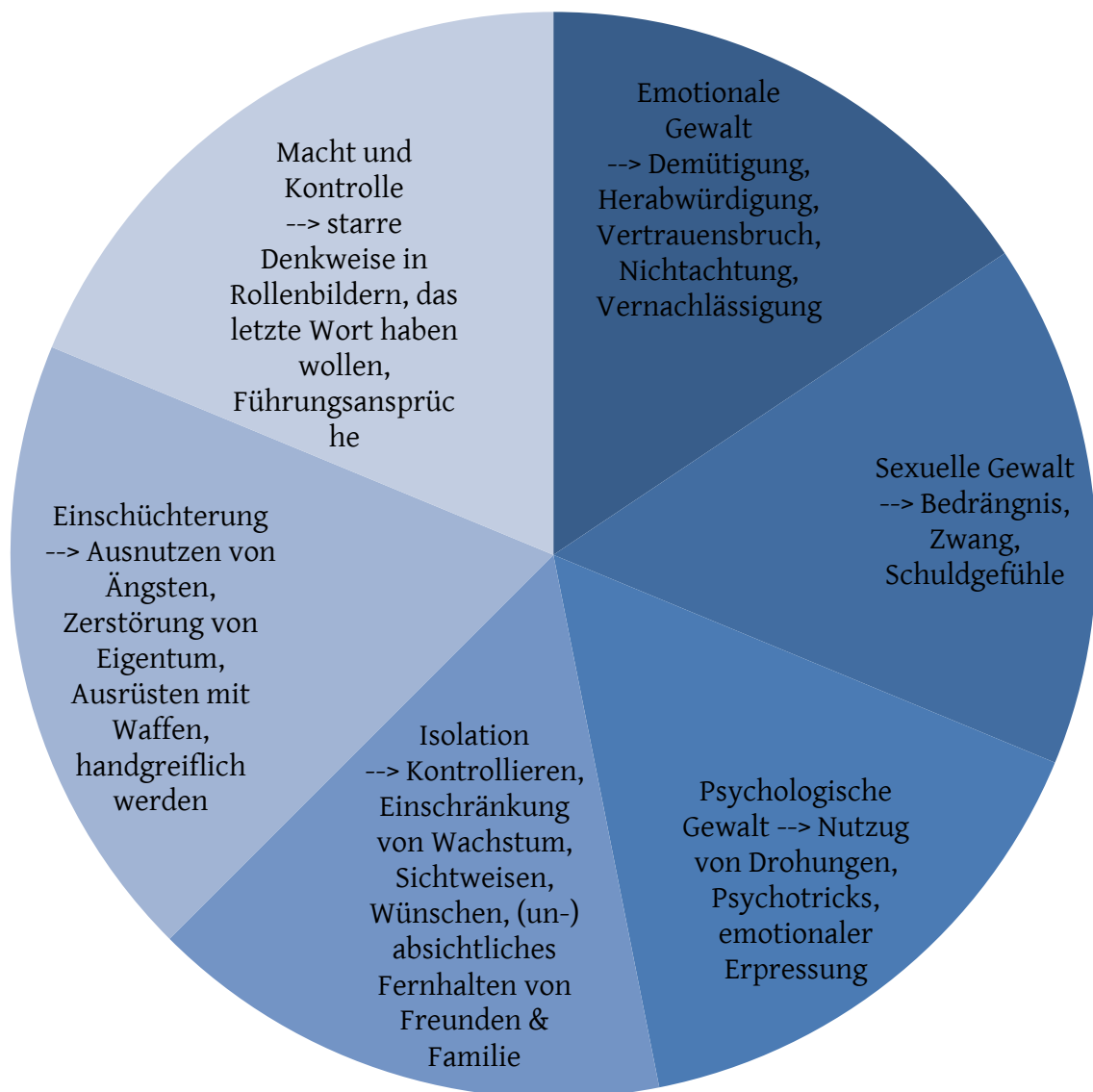


## Was ist euer bester Ratschlag für eine gelingende Beziehung?



Eure Originalantworten, die wir dem Fragebogen entnommen und in die Grafik eingepflegt haben: Den Anspruch haben den anderen zu verstehen und die eigene Liebe für den Partner (trotz aller Schwierigkeiten) zeigen; Gleiche Werte und Weltanschauungen teilen; Ehrlichkeit; Ehrlichkeit; Ehrlichkeit, Ehrlichkeit oder Polygamie; Eine Beziehung gelingt, wenn sie im COe begonnen hat; einfach zusammen Spaß haben; Einfühlungsvermögen, Offenheit und Ehrlichkeit; Humor besitzen und über kleine Dinge hinwegsehen; miteinander reden und alles sowohl positives als auch negatives ansprechen; miteinander über alles reden und Erwartung trainieren, dass der andere nur das Beste für einen selbst möchte und keine bösen Intentionen hegt; Run, forest, run!; sharing is caring .. Verständnis und gewaltfreie Kommunikation kann auch ganz nützlich sein, über alles reden

## Was ist der beste Ratschlag für ein gelungenes Beziehungsende?



Der Pfarrer wünscht ihn sich mindestens einmal in der Woche, der homo oecumenicus mindestens einmal im Semester: Den Andachtsgenerator. Der spuckt die Antwort gleich aus und erspart mir leidige Fragen wie: Welches Thema soll meine Andacht behandeln? Wo bekomme ich meine nötige Inspiration her? Wo fange ich in der Bibel an zu suchen? Und interessiert die anderen überhaupt, was ich denke oder sage? Worüber kann ich mich in der Andacht mit ihnen austauschen ohne einen anderen darzustellen als ich bin?

Wir haben euch gefragt, welcher Vers in der Bibel euch am meisten anspricht oder am besten gefällt.

Wer gerade vor einer Andachtvorbereitung sitzt und auf seinem Streifzug durch die Bibel auf der Suche nach einem (Andachts-) Geistesblitz den Wald vor Bäumen nicht mehr sieht, dem soll diese kleine Auswahl persönlicher Favoriten von seinen Mitbewohnern eine Inspiration sein. Warum wer welche Stelle ausgewählt hat, ist nicht bekannt. Warum ein Vers für jeden einzelnen von uns einen ganz eigenen Wert hat, ist eine ganz andere Geschichte.

Vielleicht eine, die zwanzig Minuten füllen kann. Vielleicht eine, die erst geschrieben werden muss und an einem Andachtsabend im Semester Raum findet – oder nicht. Habt ihr euch schon einmal gefragt, was es ist, warum euch ein besonderer Vers oder eine spezielle Passage der Bibel im Kopf geblieben ist? Wer ist der Mensch und was sein Gedanke dahinter, dass er diesem Vers so viel Wert beimisst? Weil er ihn an etwas erinnert oder ihn träumen lässt? Weil er amüsiert oder frustriert? Sehnsucht weckt oder nimmt? Und was muss der Verfasser gedacht haben, als er die Versworte

formulierte? Muss ich das alles hinterfragen oder kann ich auch einfach mal nur das Wirken auf mich genießen? Das sind nur meine Fragen, was sind eure?

Für eure Andachtvorbereitung wünsche ich euch Gottes reichen Segen!

Jetzt erkannte ich: Alles, was Gott tut, geschieht in Ewigkeit. Man kann nichts hinzufügen und nichts abschneiden und Gott hat bewirkt, dass die Menschen ihn fürchten. Was auch immer geschehen ist, war schon vorher da, und was geschehen soll, ist schon geschehen und Gott wird das Verjagte wieder suchen.

Kohlelet 3, 14-15

Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat; Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Darin ist die Liebe bei uns vollkommen geworden, dass wir Freimütigkeit haben am Tage des Gerichts, denn gleichwie Er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibt die Furcht aus, denn die Furcht macht Pein; wer sich aber fürchtet, ist nicht vollkommen geworden in der Liebe. Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat.

1. Johannes 4, 16-19

Der HERR ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf grünen Auen und führt mich zu stillen Wassern. Er erquickt meine Seele, er führt mich auf rechter Straße um seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finstern Todestal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und dein Stab, die trösten mich! Du bereitest vor mir einen

Tisch angesichts meiner Feinde; du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, mein Becher fließt über. Nur Güte und Gnade werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

#### Psalm 23

Da sprach Jesus zum Volk und zu seinen Jüngern: Die Schriftgelehrten und Pharisäer haben sich auf Moses Stuhl gesetzt. Alles nun, was sie euch sagen, das tut und haltet; aber nach ihren Werken tut nicht; denn sie sagen es wohl, tun es aber nicht. Sie binden aber schwere und kaum erträgliche Bürden und legen sie den Menschen auf die Schultern; sie selbst aber wollen sie nicht mit einem Finger berühren. Alle ihre Werke aber tun sie, um von den Leuten gesehen zu werden. Sie machen ihre Denkmäler breit und die Säume an ihren Kleidern groß und lieben den obersten Platz bei den Mahlzeiten und den Vorsitz in den Synagogen und die Begrüßungen auf den Märkten und wenn sie von den Leuten Rabbi genannt werden! Ihr aber sollt euch nicht Rabbi nennen lassen, denn einer ist euer Meister, Christus; ihr aber seid alle Brüder. Nennet auch niemand auf Erden euren Vater; denn einer ist euer Vater, der himmlische. Auch sollt ihr euch nicht Lehrer nennen lassen; denn einer ist euer Lehrer, Christus. Der Größte aber unter euch soll euer Diener sein. Wer sich aber selbst erhöht, der wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.

#### Matthäus 23, 1-12

Rede mir nicht ein, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo

du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der HERR tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden.

#### Rut 1, 16-17

Und sie kamen nach Jerusalem. Und Jesus ging in den Tempel und fing an, die hinauszutreiben, welche im Tempel verkauften und kauften; und die Tische der Wechsler und die Stühle der Taubenverkäufer stieß er um. Und er ließ nicht zu, dass jemand ein Gerät durch den Tempel trug. Und er lehrte sie und sprach: Steht nicht geschrieben: «Mein Haus soll ein Bethaus heißen für alle Nationen»? Ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht! Und die Schriftgelehrten und die Hohenpriester hörten es und suchten, wie sie ihn umbringen könnten; denn sie fürchteten ihn, weil alles Volk staunte über seine Lehre.

#### Markus 11, 15-18

HERR, du hast mich erforscht und kennst mich! Ich sitze oder stehe, so weißt du es; du merkst meine Gedanken von ferne. Du beobachtetest mich, ob ich gehe oder liege, und bist vertraut mit allen meinen Wegen; ja es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HERR, nicht völlig wüsstest! Von hinten und von vorn hast du mich eingeschlossen und deine Hand auf mich gelegt. Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar, zu hoch, als dass ich sie fassen könnte! Wo soll ich hingehen vor deinem Geist, wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich zum Himmel, so bist du da; bettete ich mir im Totenreich, siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch daselbst deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten! Spräche ich: «Finsternis möge mich überfallen und das Licht zur Nacht

werden um mich her!», so ist auch die Finsternis nicht finster für dich, und die Nacht leuchtet wie der Tag; Finsternis ist wie das Licht. Denn du hast meine Nieren geschaffen, du wobest mich in meiner Mutter Schoß. Ich danke dir, dass du mich wunderbar gemacht hast; wunderbar sind deine Werke, und meine Seele erkennt das wohl! Mein Gebein war dir nicht verhöhlen, da ich im Verborgenen gemacht ward, gewirkt tief unten auf Erden. Deine Augen sahen mich, als ich noch unentwickelt war, und es waren alle Tage in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, als derselben noch keiner war. Und wie teuer sind mir, o Gott, deine Gedanken! Wie groß ist ihre Summe! Wollte ich sie zählen, so würde ihrer mehr sein als der Sand. Wenn ich erwache, so bin ich noch bei dir! Ach Gott, dass du den Gottlosen tötetest und die Blutgierigen von mir weichen müsstest! Denn sie empören sich arglistig wider dich; deine Feinde erheben ihre Hand zur Lüge. Sollte ich nicht hassen, die dich, HERR, hassen, und keinen Abscheu empfinden vor deinen Widersachern? Ich hasse sie mit vollkommenem Hass, sie sind mir zu Feinden geworden. Erforsche mich, o Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich es meine; und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.

#### Psalm 139

Und der HERR redete zu Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: Also sollt ihr zu den Kindern Israel sagen, wenn ihr sie segnen wollt: Der HERR segne dich und behüte dich! Der HERR lasse dir sein Angesicht leuchten und sei dir gnädig! Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! Also sollen sie meinen Namen auf die Kinder Israel legen, und ich

will sie segnen.

#### Numeri 6, 22-27

Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es lag Finsternis auf der Tiefe, und der Geist Gottes schwebte über den Wassern. Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war; da schied Gott das Licht von der Finsternis; und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis Nacht. Und es ward Abend, und es ward Morgen: der erste Tag. Und Gott sprach: Es soll eine Feste entstehen inmitten der Wasser, die bilde eine Scheidewand zwischen den Gewässern! Und Gott machte die Feste und schied das Wasser unter der Feste von dem Wasser über der Feste, dass es so ward. Und Gott nannte die Feste Himmel. Und es ward Abend, und es ward Morgen: der zweite Tag. Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an einen Ort, dass man das Trockene sehe! Und es geschah also. Und Gott nannte das Trockene Land; aber die Sammlung der Wasser nannte er Meer. Und Gott sah, dass es gut war. Und Gott sprach: Es lasse die Erde grünes Gras sprossen und Gewächs, das Samen trägt, fruchtbare Bäume, deren jeder seine besondere Art Früchte bringt, in welcher ihr Same sei auf Erden! Und es geschah also. Und die Erde brachte hervor Gras und Gewächs, das Samen trägt nach seiner Art, und Bäume, welche Früchte bringen, in welchen ihr Same ist nach ihrer Art. Und Gott sah, dass es gut war. Und es ward Abend, und es ward Morgen: der dritte Tag. Und Gott sprach: Es seien Lichter an der Himmelsfeste, zur Unterscheidung von Tag und Nacht, die sollen zur Bestimmung der Zeiten und der Tage und Jahre dienen, und zu Leuchtern an der Himmelsfeste, dass sie die Erde beleuchten! Und es geschah also.

Und Gott machte die zwei großen Lichter, das große Licht zur Beherrschung des Tages und das kleinere Licht zur Beherrschung der Nacht; dazu die Sterne. Und Gott setzte sie an die Himmelsfeste, damit sie die Erde beleuchteten und den Tag und die Nacht beherrschten und Licht und Finsternis unterschieden. Und Gott sah, dass es gut war. Und es ward Abend, und es ward Morgen: der vierte Tag. Und Gott sprach: Das Wasser soll wimmeln von einer Fülle lebendiger Wesen, und es sollen Vögel fliegen über die Erde, an der Himmelsfeste dahin! Und Gott schuf die großen Fische und alles, was da lebt und webt, wovon das Wasser wimmelt, nach ihren Gattungen, dazu allerlei Vögel nach ihren Gattungen. Und Gott sah, dass es gut war. Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet das Wasser im Meere, und das Geflügel mehre sich auf Erden! Und es ward Abend, und es ward Morgen: der fünfte Tag. Und Gott sprach: Die Erde bringe hervor lebendige Wesen nach ihrer Art, Vieh, Gewürm und Tiere des Feldes nach ihrer Art! Und es geschah also. Und Gott machte die Tiere des Feldes nach ihrer Art und das Vieh nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war. Und Gott sprach: Wir wollen Menschen machen nach unserm Bild uns ähnlich; die sollen herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel des Himmels und über das Vieh auf der ganzen Erde, auch über alles, was auf Erden kriecht! Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; männlich und weiblich schuf er sie. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel des Himmels und über alles Lebendige, was auf Erden kriecht! Und Gott

sprach: Siehe, ich habe euch alles Gewächs auf Erden gegeben, das Samen trägt, auch alle Bäume, an welchen Früchte sind, die Samen tragen; sie sollen euch zur Nahrung dienen; aber allen Tieren der Erde und allen Vögeln des Himmels und allem, was auf Erden kriecht, allem, was eine lebendige Seele hat, habe ich alles grüne Kraut zur Nahrung gegeben. Und es geschah also. Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Und es ward Abend, und es ward Morgen: der sechste Tag.

#### 1. Mose 1

Als Jesus die Menschenmenge sah, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich, und seine Jünger versammelten sich um ihn. Dann begann er, sie mit den folgenden Worten zu lehren: »Glücklich sind, die erkennen, wie arm sie vor Gott sind, denn ihnen gehört sein himmlisches Reich. Glücklich sind, die über diese Welt trauern, denn sie werden Trost finden. Glücklich sind, die auf Frieden bedacht sind, denn sie werden die ganze Erde besitzen. Glücklich sind, die Hunger und Durst nach Gerechtigkeit haben, denn sie sollen satt werden. Glücklich sind, die Barmherzigkeit üben, denn sie werden Barmherzigkeit erfahren. Glücklich sind, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott sehen. Glücklich sind, die Frieden stiften, denn Gott wird sie seine Kinder nennen. Glücklich sind, die verfolgt werden, weil sie nach Gottes Willen leben; denn ihnen gehört sein himmlisches Reich. Glücklich könnt ihr euch schätzen, wenn ihr verachtet, verfolgt und verleumdet werdet, weil ihr mir nachfolgt. Ja, freut euch und jubelt, denn im Himmel werdet ihr dafür reich belohnt werden! Genauso hat man die Propheten früher auch schon verfolgt. Ihr seid für die Welt wie Salz. Wenn das Salz aber fade geworden ist, wodurch soll es seine

Würzkraft wiedergewinnen? Es ist nutzlos geworden, man schüttet es weg, und die Leute treten darauf herum. Ihr seid das Licht, das die Welt erhellt. Eine Stadt, die oben auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Man zündet ja auch keine Öllampe an und stellt sie dann unter einen Eimer. Im Gegenteil: Man stellt sie auf den Lampenständer, so dass sie allen im Haus Licht gibt. Genauso soll euer Licht vor allen Menschen leuchten. Dann werden sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen. [...] Durch die Augen fällt das Licht in deinen Körper. Wenn sie klar sehen, bist du ganz und gar vom Licht erfüllt. Wenn sie aber durch Neid oder Habgier getrübt sind, ist es dunkel in dir. Und wie tief ist diese Finsternis, wenn das Licht in deinem Innern erloschen ist! Niemand kann zwei Herren gleichzeitig dienen. Wer dem einen richtig dienen will, wird sich um die Wünsche des anderen nicht kümmern können. Er wird sich für den einen einsetzen und den anderen vernachlässigen. Auch ihr könnt nicht gleichzeitig für Gott und das Geld leben.«

Matthäus 5, 1-16 + 6, 23 -24

#### Ausgewählte Methoden zum Bibellesen

Bereits im Wintersemester haben wir uns einen Montagabend mit Andachtsgestaltung beschäftigt. Zwei Vorschläge für das Betrachten eines Bibeltextes mit der Gruppe oder für sich alleine haben wir abgedruckt:

#### In der Gruppe: Bibel-Teilen

1. Einladen/Sich öffnen - in einem Gebet oder Lied lädt die Gruppe Gott ein unter ihnen zu sein und öffnet sich für ihn

2. Alle Lesen – der Text wird vorgelesen. Dabei übernimmt jeder Teilnehmer reihum einen Vers, indem er ihn laut vorliest. Es wird wieder am Anfang des Textes begonnen, wenn es mehr Teilnehmer als Verse gibt, bis jeder einen Vers gelesen hat.

3. Einer liest – ein Teilnehmer erklärt sich bereit die gesamte Bibelstelle noch einmal laut vorzulesen.

4. Verweilen/Vertiefen - jeder Teilnehmer kann einzelne Wörter kommentarlos laut aussprechen, die ihn angesprochen haben.

5. Schweigen – in einer kurzen Zeit der Stille überdenken die Teilnehmer erneut den Text und was er für sie und ihr Leben bedeutet.

6. Mitteilen - jeder teilt den anderen seine Überlegungen mit.

7. Austauschen - im Gespräch suchen die Teilnehmer nach der Bedeutung des Textes für die Gemeinschaft und für den einzelnen; neue Vorsätze zum Handeln können formuliert und ältere reflektiert werden

8. Beten – das Bibel-Teilen wird mit einem Gebet, Lied oder Segensspruch abgeschlossen

Alleine: Martin Luthers „Fragend lesen“

Empfehlenswert hier: Gedanken notieren  
Was steht geschrieben? Wofür habe ich zu danken? Was muss ich bekennen? Worum darf ich bitten?

Ergänze weitere Fragen: Was sagt der Text über Gott? Wie wird der Mensch gesehen? Wo berührt der Text mein Leben? Wo geht es mir ähnlich? Wo stellt mich der Text in Frage? Welche Folgen hat das Gelesene für mich? ...



Der Barman spricht:  
Ich will dem Durstigen geben  
von der Quelle des  
lebendigen Wodkas

um *23 Uhr für 3€*  
sonst *4€*

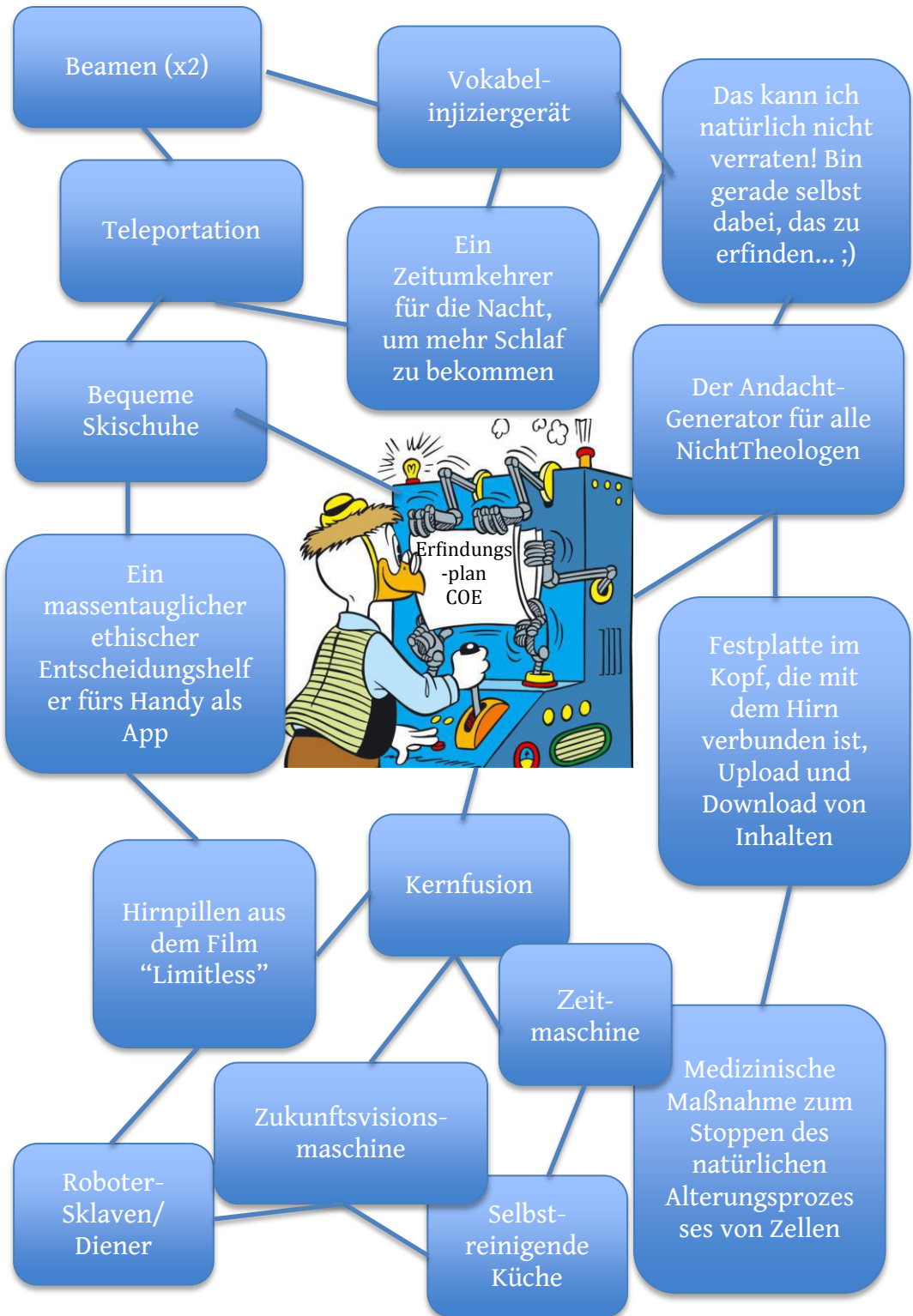
DIE COEFFENBARUNG 20,18



Laut einer Studie  
löst ein Neustart  
90% aller Probleme.

DER COE-IT-EXPERTE





Beamens (x2)

Vokabelinjiziergerät

Das kann ich natürlich nicht verraten! Bin gerade selbst dabei, das zu erfinden... ;)

Teleportation

Ein Zeitumkehrer für die Nacht, um mehr Schlaf zu bekommen

Der Andacht-Generator für alle NichtTheologen

Bequeme Skischuhe

Ein massentauglicher ethischer Entscheidungshelfer fürs Handy als App

Festplatte im Kopf, die mit dem Hirn verbunden ist, Upload und Download von Inhalten

Kernfusion

Zeitmaschine

Medizinische Maßnahme zum Stoppen des natürlichen Alterungsprozesses von Zellen

Hirnpillen aus dem Film "Limitless"

Zukunftsvisionmaschine

Roboter-Sklaven/Diener

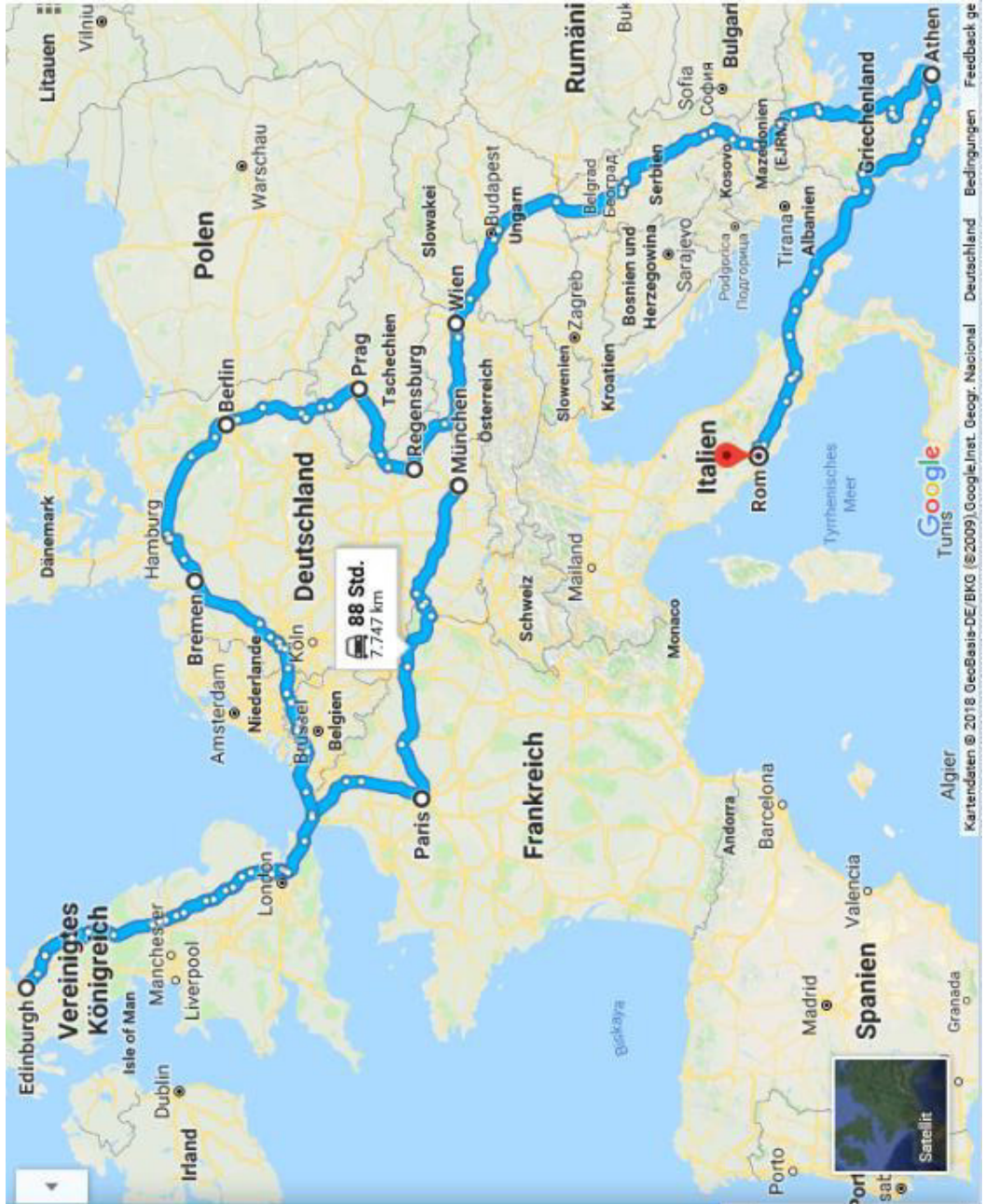
Selbstreinigende Küche

- München
- Paris, Frankreich
- Edinburgh, Vereinigtes Königreich
- Bremen
- Berlin
- Prag, Tschechien
- Regensburg
- Wien, Österreich
- Athen, Griechenland
- Rom, Italien

OPTIONEN

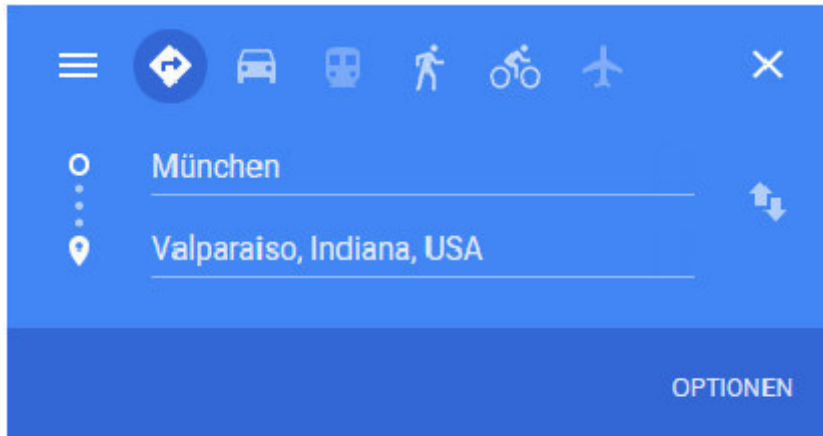
Wegbeschreibung auf mein Smartphone senden

über A8 und A4 88 Std. 7.747 km  
88 Std. ohne Verkehr



“In 88 Stunden um die Welt..”

...oder zumindest entlang der Metropolen, welche sich für den homo oecumenicus am besten um Erkunden lohnen. Am häufigsten wurde übrigens im Zuge der Befragung mit drei Stimmen „Rom“ angegeben. Wie günstig, dass alle Wege dorthin führen. Auch dem COE öffnet die Ewige Stadt ihre Tore: Spätestens im Oktober sollten wir – so der berühmt berüchtigte italienische Autofahrer es will – über die Alpen gen Süden gelangen. Vielleicht lohnt sich ja der ein oder andere Abstecher in einem europäischen Nachbarort (siehe vorherige Seite). Habt bis zur Ankunft in Bella Italia noch ein bisschen Geduld; Rom wurde schließlich auch nicht an einem Tag erbaut.



*Die Route von "München" nach "Valparaiso, Indiana, USA" konnte nicht berechnet werden.*

\*Nicht eingeplant in die berechnete Reiseroute für unsere kommende Studienfahrt wurden übrigens die vom homo oecumenicus vorgeschlagenen sehenswerten Orte New York City, Valparaiso und Sankt Petersburg. Diese Ziele sprengten selbst die Grenzen der Vorstellung von Bruder G\*\*gle.

## Aus dem Leben eines Schiffbrüchigen

Wir schreiben das Jahr 2018. Auf dem Planeten *oecumenicus* herrscht reges Treiben. Vor wenigen Monaten erst bin ich auf dieser durch und durch verzweigten Insel gestrandet, auf der man droht den Wald vor Bäumen nicht mehr zu sehen – so scheint es mir. Ich erinnere mich, dass ich als Kind mancherlei Bücher mehr als einmal las, dessen Welten mich faszinierten, weil ich wieder und wieder in sie eintauchen wollte. Eines davon war „Robinson Crusoe“. Der gleichnamige Protagonist, dem in seiner Heimatstadt Wohlstand und behagliche Lebensjahre winken, unterliegt nach jahrelangem Ringen der Sehnsucht nach Ausbruch, zur großen Enttäuschung seiner Eltern. Zu meiner Überraschung musste ich von einem Augenblick zum nächsten nicht noch einmal die spannenden Erlebnisse



des jungen Schiffbrüchigen lesend verfolgen, denn ehe ich mich versah, war ich selbst in die Situation eines Reisenden geraten, der nach einem Sturm vom geplanten Weg abgekommen war und an Neuland gespült wurde. Weil ich wohl ein gelehrsameres Kind gewesen sein musste, hatte ich mir Defoe's Moral von der Geschichte' im Kopf bewahrt: „Erfindungs- und Entdeckergeist sind der Schlüssel zum Überleben.“ Und so nahm ich meinen Mut zusammen, setzte neugierig erste Schritte auf das mir unbekannte Terrain und machte mich auf den Weg die vor mir liegende

Umgebung zu erschließen. Da es von jedem wahren Erfinder oder Entdecker verlangt wird, seine Beobachtungen gewissenhaft zu protokollieren, war es jetzt wohl auch für mich an der Pflicht, die Dinge schreibend zu verarbeiten. Von da an nannte ich mich tapfer *oecumenicus*-Redakteur.

Am Anfang stand die Frage im Raum, was den typischen Bewohner, den *homo oecumenicus* in seinem Alltag ausmache. Was beschäftigt und was bewegt ihn? Wovon träumt er und wovor fürchtet er sich? Am logischsten erschien mir mit den auf dem unvertrauten Erdflecken ansässigen Menschen auf Tuchfühlung zu gehen und sie einfach selbst zu fragen. Meine Kenntnisse über eine Kontaktaufnahme mit fremden Völkern waren zwar überschaubar, doch nahm ich mir ein Beispiel an meinem Freund

Robinson, dem der Austausch mit einem Inselbewohner zunächst dank Zeichensprache glückte. Dem tat ich es im wahrsten Sinne des Wortes gleich, in der Hoffnung, dass das Kommunizieren notfalls immer über Zeichen und Symbole gelingen kann – man denke an Steinzeitmenschen, Kinder und „verrückte, einohrige“ Holländer; oder an Jesus – die schaffen es schließlich auch sich über jene anschauliche Ebene auszudrücken. Und da Bilder bekanntlich sowieso mehr als tausend Worte sagen, ermutigte ich einen jeden in meiner Umgebung, mir doch aufzumalen, was ein *homo oecumenicus* aus seiner Sicht sei. Das Werk, welches mir dies erklären würde, wollte ich stolz nach vorne auf die Titelseite meiner Untersuchungen, heften. Doch nach einigen Monaten hielt die Ernüchterung Einzug, denn kein einziges Bild schenkte mir dieses Volk von sich. Der Glaube an das Gute in mir tröstete mich mit dem Gedanken, dass die armen Geschöpfe womöglich selbst nicht wussten, wer sie waren und was sie ausmachte. War die Aufgabe, die ich diesen klugen Köpfen um mich gestellt hatte, zu schwierig? Nein, das war unwahrscheinlich. Womöglich waren sie dauerhaft damit beschäftigt, so viele andere Dinge zu durchdenken, dass sie schlichtweg vergessen hatten in sich hinein zu horchen, wer sie denn eigentlich seien. Was auch der Grund für ihr passives Verhalten war, ich stand mit leeren Händen da.

„Dann wird den *oecumenicus* eben ein weißes Blatt zusammenhalten“, war mein erster, misstrauischer Gedanke. Aber zufrieden war ich mit dieser Lösung nicht. „Eine *tabula rasa* wird wohl das letzte sein, was das Wesen eines *homo oecumenicus* ausmacht. Vielleicht waren diese Menschen ähnlich aufnahmebereit wie ein weißes Blatt, aber keineswegs unbeschrieben, farblos und ohne jede Prägung.“ Es wäre schlichtweg falsch es bei einer charakterlosen Darstellung des *oecumenicus* zu belassen, nur aufgrund meiner mangelnden Erkenntnisse zum *homo oecumenicus*. „Denn kein einziges Bild schenkte mir dieses Volk von sich“ – ging es mir durch den Kopf, der sich immer weiter senkte. Kein einziges Bild? War dem denn so?

Mit unbeugsamen Willen durchsuchte ich die Sammlungen meiner vergangenen Erfahrungen. Ob sich dazwischen nicht doch die ein oder andere zugesendete Zeichnung, wenigstens eine klägliche Skizze, verirrt haben könnte? Wie passte dieses Verhalten zu den aufmerksamen Menschen, die ich kennenlernen, mit denen ich inzwischen Heim und Herd teilen durfte? Zweifelsohne hatte ich in den vergangenen Wochen so manche Eigensucht und gleichgültige Kälte im Miteinander erfahren, die Abscheu und Unbehagen in mir keimen ließen. Und doch: In einem jeden Tag wohnte ein gutes Wort, ein wohlgesonnenes Lächeln oder ein ausgelassener Augenblick mit meinen Mitbewohnern

sehen. Unverwandt war ich auf der Suche nach Blättern, die sie bemalt und mir gereicht hatten. Doch hatte ich nicht begriffen, dass sie anders malten, als meine Erwartungen es von ihnen verlangten, sowohl was den Bildträger als auch das Künstlerwerkzeug und ihre Technik betraf. Das von ihnen beschriebene Blatt, welches mir über die ganze Zeit hinweg fehlte, lag direkt vor mir. Ein Blick in den Spiegel hätte genügt. In den vergangenen Monaten war ich zu ihrem Bildträger geworden, welchem sie fortwährend Gestalt und Raum verliehen hatten, welchen sie unermüdlich mit Farben und Mustern bereichert hatten. Und in dem Austausch mit meinem Gegenüber entstand -erst schemenhaft, dann zunehmend deutlich- ein Portrait von ihm, an dem fortwährend gemeißelt und gemalt wird. So hatte ich eine beträchtliche Sammlung wunderschöner bunter, wandelbarer und vielfältig geprägter Kunstwerke. Versuchte ich jedoch den gegenwärtigen Eindruck von meinem Nächsten zu greifen, so verlor das Mosaik vor mir an Farbe und Struktur. Mit jedem Atemzug, an dem ich gewaltsam an dem künstlichen Schema festhielt und Wandlung unterband, würde das Bildnis vor mir um eine weitere Nuance verblassen und vor meinen Augen allmählich abweichen von seinem wahrhaftigen Charakter. Schließlich würde von dem Zauber eine ergraute, starre und trockene Masse zurückbleiben. Menschen sind Meisterwerke, die sich immerfort entfalten und wachsen, wodurch es mir unmöglich wird sie auf ein eingerahmtes A4 Format zu beschränken. Und es sind Geschöpfe, deren Sinn so sehr in die Tiefe geht, dass ich sie niemals nur auf zwei Dimensionen reduzieren könnte. Sich kein Bild von meinem Gegenüber machen - sei es Gott oder ein Menschenkind. Nun verstand ich, welche Weisheit im Entschluss des *homo oecumenicus* barg, mir kein greifbares Blatt für meine Sammlungen und Aufzeichnungen von sich zuzusenden.

Die Moral,  
die ich von der dreiseitigen Geschicht'  
und den schönen Worten sah,  
dass zwar weis'  
der *homo oecumenicus* war,  
doch weiß  
lag des *oecumenicus* Hülle da.

# VIVA LA REVOLUCIÓN?

## DER HOMO OECUMENICUS UND SEINE UNZUFRIEDENHEIT

Ob am Frühstückstisch, zwischen Tür und Angel oder ganz offiziell auf der Vollversammlung - Wenn das Kollegium eines nicht ist, dann eine kritikfreie Zone. Im Gegenteil, es scheint sogar zum guten Ton der derzeit gegenwärtigen Kultur zu gehören, seiner Unzufriedenheit Raum zu verschaffen. Warum auch nicht die Suppe vom Haar befreien?

Zufrieden ist der, der tot ist.

Unzufrieden ist der, dem sein Umfeld und die Menschen in seiner Nähe nicht gleichgültig sind.

Zufrieden ist der, dem das Schicksal von rund 200.000 in den USA lebenden Menschen aus El Salvador egal ist.

Unzufrieden ist der, dessen Schicksal untrennbar mit einer zu kleinen Nase und zu kurzen Beinen verbunden ist.

Zufrieden ist der, der sich nicht vergleicht.

Unzufrieden ist der, der eine Distanz zwischen Realität und Ideal, Moralvorstellung und Lebensgestaltung spürt.

Zufrieden ist der, der nicht träumt.

Unzufrieden ist der, der eine Seele hat, die hilflos vor ihrer Sehnsucht steht.

Zufrieden ist der, der sich von seinem inneren Druck befreit hat, indem er sie blindlings aus dem erstbesten Ventil hat entweichen lassen.

Unzufrieden ist der, der heiße Luft von sich gibt und Brandblasen verursacht.

Zufrieden ist der, der sich am 21. November 1783 den großen Menschheitstraum vom Fliegen erfüllt hat, indem er heiße Luft richtig kanalisiert als Auftriebskraft genutzt hat.

Unzufrieden ist der, dem heiße Luft zum Verhängnis wird und ihn -dem Druckungleichgewichts ausgesetzt- zum Implodieren oder Explodieren zwingt.

Zufrieden ist der, der weder resigniert und sich minderwertig fühlt noch Sündenböcke voller Stolz verurteilt.

Unzufrieden ist der, der vor unerfüllten Zielen steht.

Zufrieden ist der, der seinen Wert und seine Lebensqualität nicht von unerfüllbaren Zielen abhängig macht.

Unzufrieden ist der, der nicht perfekt ist.

Zufrieden ist der, der sich äußert und (sich/die Menschen/sein Umfeld) bessert.

Unzufrieden ist der, der sich äußert und (sich/die Menschen/sein Umfeld) ändert.

Zufrieden ist der, der nicht perfekt ist.

Unzufrieden ist der, der das Gesetz „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“  
nicht erfüllt.

Zufrieden ist der, dessen Herz ihm keine andere Wahl lässt als zu lieben.

Unzufrieden ist der, der stillsteht.

Zufrieden ist der, der ...

„Nun sag, lieber homo oecumenicus, wie hast du's mit der Revolution?

Du bist ein herzlich guter Mann, allein ich glaub, du hältst nicht viel davon.“

In den folgenden Angelegenheiten seines persönlichen Lebens anno 2018 würde sich der homo oecumenicus am ehesten Wandel wünschen:

- Ängste ablegen und Ideen in die Realität umsetzen
- Jedem, dem man begegnet, stets mit derselben Freundlichkeit und Achtung begegnen, die man sich selbst wünscht
- Kategorischer Imperativ (Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde)
- Keine Jahresvorsätze, sondern Lebensvorsätze
- Kontinuierlich lernen
- Liebe geben, erhalten und empfangen
- Mehr Achtsamkeit für Bequemlichkeiten im COE
- Mehr Sport
- Be happy and smile
- Mehr Zeit und Liebe in meine Beziehung zu Gott und meinen Mitmenschen investieren
- Motivation und Wertschätzung
- Sich weniger vornehmen, das man nicht einhält
- Sportlich wieder aktiver werden
- Weniger studieren
- Weniger Zeit sinnlos absitzen



Wegen der folgenden Angelegenheiten würde ein homo oecumenicus in Deutschland anno 2018 am ehesten zum Revolutionär werden:

- Es sollte eine ethisch-existentielle Revolution stattfinden! Jeder Mensch soll das tiefe Bewusstsein haben, dass jeder andere Mensch auch ein Mensch ist wie man selbst. Jeder Mensch soll sein Leben in absoluter Bewusstheit der Bedeutsamkeit des eigenen Lebens und des der anderen haben
- Abschaffung von Menschenhandel
- Bayern
- Bildungspolitik oder Grundrechtsverletzung
- Demokratie der Dummen
- Einsicht, dass ein multikultureller Staat fast ein Vielvölkerstaat ist
- Schere zwischen „Arm und Reich“
- Fortschritt
- Gerechtigkeit, Liebe, Freiheit ... und bedingungsloses Grundeinkommen
- GEZ
- GroKo
- Grundeinkommen
- Kriegserklärung
- Langweile
- Soziale Ungerechtigkeit

Folgende Amtshandlungen würde der homo oecumenicus am liebsten durchsetzen, um seinen Wohn- und Lebensraum zu gestalten (würde er die Leitung innehaben):

- Abschaffung der Pflichtandachten
- Sanierung der Küchen
- Änderung der Bürozeiten
- Standort Spengelhof bleibt bestehen
- Bemühung um eine Art, gemeinsam Abendmahl zu feiern
- Freitagmorgen-Weißbier und Weißwürst
- Jeder Bewohner hat pro Semester einen Wunsch frei
- Geräuscharme Flurböden und schallgedämpfte Türen einbauen
- Mehr Rücksichtnahme aufeinander
- Monatliches gemeinsames Kochen
- Pizzafreitage
- Putzpflicht in den Bädern
- Späteres Frühstück
- Veränderung der Wohnzeit
- Volleyballnetz ersetzen

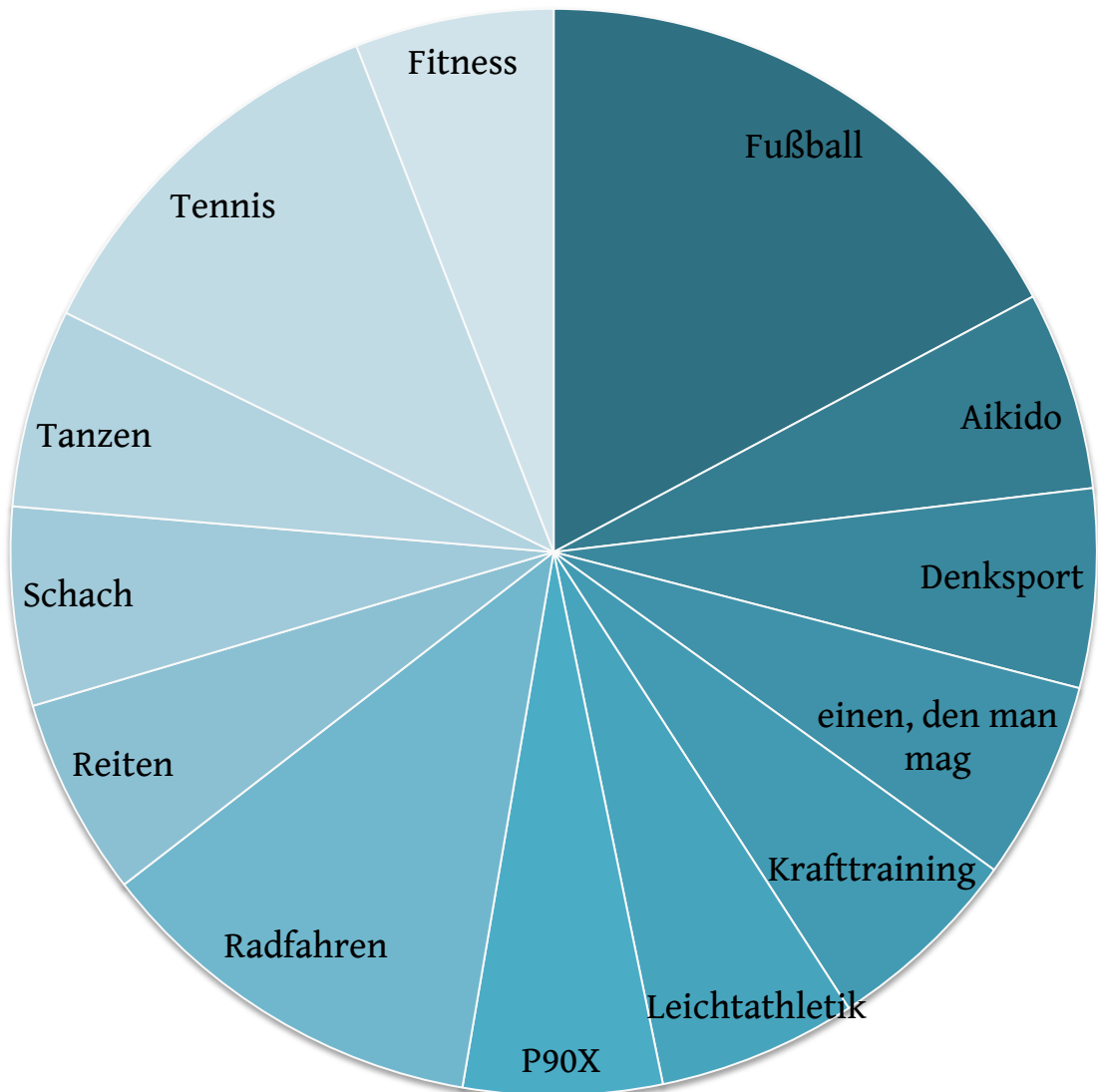
Wie sieht ein bestmöglich gestalteter Freitagabend für einen homo oecumenicus aus?

- Aikido, gute Gespräche mit Freunden, ein guter Film und zum Abschluss spannende Träume
- Barabend, der gut besucht ist und wo getanzt wird
- Bier mit guten Freunden
- Chillen
- Feiern bis Samstagmorgen
- Im Bett mit Kuscheldecke, Schokolade, Tee und einem guten Film
- Kino oder Filmeabend mit Freunden
- Lagerfeuer und lustige Leute
- Mit Freunden gemütlich essen und dann in eine Bar
- Mit Freunden und Lieben vor dem Kamin mit gutem Wein
- Mit lieben Leuten und Musik
- Philosophie, Wein und Brotzeitteller
- Spieleabend
- Tee trinken in der Küche und sich dann ins Bett kuscheln
- Warme Sommernacht in einem beleuchteten Hinterhof mit Musikanten, Tanz, anregenden Gesprächen, Speis und Trank
- Wein, Pizza, gute Gesellschaft
- Wein, Kaminfeuer, nette Leute

Die Datenauswertung ließ einige Muster erkennen, aus denen sich die folgenden Glücksfaktoren für den homo oecumenicus ableiten lassen, Reihenfolge gemäß der aufgetretenen Häufigkeit:

1. Gesellschaft (Fokus soziale Qualität)
2. (überwiegend) alkoholische Getränke
3. Essen
4. Musik und Tanz
5. Die Magie des Feuers
6. Film
7. Gute Gespräche (Fokus inhaltliche Qualität)
8. Bett

# Favorite COE-Sport Celebrate Diversity



## Blickpunkt homo oecumenicus – Unnützes Wissen in Schlagwortformat

Dieses Naturphänomen fasziniert ihn:

Polarlichter // Meeresleuchten // Feuer // Gewitter // die Augen, die sie betrachten // das Zirkulieren der Geräte über die COE Stockwerke // Schnee // Der homo oecumenicus // Sonnenfinsternis // Das Leben // Sternschnuppen // Supernovae // Vulkane // Wasserfälle // Wellen & Meer

In diese Geschäftsidee würde er mit einem Startkapital von 500.000 Euro investieren:

Angela Merkel Fanartikel // Der o.g. Beamer :D // Blockchain // Der Strumpfgummistiefel // Free sock refills // holografische Telefonie // Menschenorientierte, vernetzte, christliche (Jugend-)arbeit // in meine Praxis :) // irgendetwas im humanitären Bereich // Kleiner Bauernhof auf dem COE-Gelände (kein Geschäft, aber eine Idee) // Ozean-Reinigungs-Firma // Umweltfreundliche Batterien // Weltreise – kein Geschäft, aber beste Idee // Spenden an internationale Hilfsorganisation wie Plan International oder World Vision

Bei dieser Serie besteht beim ihm am ehesten Suchtpotenzial:

Bergdoktor // The Leftovers (Lindelof) // Black Mirror // Breaking Bad // Downtown Abbey // Futurama // Game of Thrones // House of Cards // How I met your Mother // NCIS // Mit offenen Karten // Es war einmal // Star Trek – Next Generation // The Goodwife

Aus seiner Alltagskommunikation im WiSe 17/18:

// Comes time, comes bike // Göggensolaat // Wer leiht gerne sein Öhrchen? Unsere Studierendenprecherin Glörchen // Die besten Andachten sind von den Nicht-Theologen // He said Mc Donalds? // Daniel, der den Absinth runtergestürzt hat // Die App ist im Keller und das Wetter ist draußen // Eine COE-lerin zieht ihren Wichtel und sagt: „ Wer ist das eigentlich? Wohnt der hier?“ // Ihr kennt euren Wichtel nicht? Ich weiß nicht einmal, ob meiner ein Mann oder eine Frau ist // Und weg war der Absinth



**Wo man singt  
da lass dich ruhig nieder,  
böse Menschen  
haben keine Lieder.**

**COE-FRAU ECHTER**



**In den meisten  
Fällen sitzt das  
Problem zwischen  
Bildschirm und Wand.**

**DER COE-IT-EXPERTE**

## Kommentar für eine nicht-nur-kuschel-wohlühl-Einstellung

Ich erinnere mich noch genau. Es gab damals ein Plakat, an dem ich jeden Tag auf dem Weg zur Schule vorbei musste. Ein leerer, alter, verbeulter Topf auf einer provisorischen Feuerstelle. Überschrieben nur mit einem einzigen Wort: „Krisenherd“.

Es hat mich damals sehr angesprochen, dieses Plakat. Die Schlichtheit und Eindringlichkeit der Aussage. Als wollte es uns sagen: Nicht reden. Machen. Doch wie das eben so ist habe ich lieber geredet, bzw. geschrieben. Und so ist auf einem meiner Schulwege dieses Gedicht entstanden.

Warum aber gebe ich ein zugegeben eher altes und ernstes Gedicht in dieses Blatt? Warum schreibe ich nicht lieber etwas Schönes über die COe-Gemeinschaft und das, was das Leben hier ausmacht? Wäre es nicht sinnvoller irgendein motivierendes, positives Gedicht zu schreiben, das Mut auf die kommenden Veränderungen und Chancen macht? Vielleicht.

Aber Kritik und Nachdenken und kritisches Nachdenken. Auch über sich selber. Ich denke gerade in einer Gemeinschaft, wie der unseren, ist das besonders wichtig. Und zu Zeitpunkten, wo es um grundsätzliche Entscheidungen geht erst recht.

In einer Gemeinschaft in der wir zusammen Lachen, weinen, kochen, Essen, Quatsch machen und ernste Diskussionen führen und in der wir gemeinsam Christus nachfolgen wollen, dürfen wir nicht vergessen, wo wir an unsere Grenzen stoßen und wo wir Defizite haben. Dankbarkeit und Offenheit sind etwas, das wir brauchen und uns immer wieder vor Augen führen sollten. Gerade wir und gerade hier.

Deshalb also ein Gedicht, deshalb also ein Gedicht “von den Wurzeln“ und deshalb vor allem ein ein-wenig-nachdenk-Gedicht. Weil Literatur genau wie Gemeinschaft auch immer mehr sein sollte als reine kuschel-wohlühl Atmosphäre.

## Krisenherd

Kein Reis ist drin  
Der Topf ist leer  
Ein Kind das weint  
Sein Bauch schmerzt sehr

Um die Feuer stehen  
kleine Kinder rum  
Sie spielen nicht sie lachen nicht  
sie warten einfach stumm

Man hört Geschrei  
Man sieht Blut und Tod  
Ein Kind das schreit  
Aus tiefster Not

Man haut man sticht  
Man weint man schreit  
Bald ist das Kind zur Schlacht bereit

Noch mehr tote für Freiheit und recht!

Das Wasser köchelt  
Der Topf ist leer  
Kindliche Kinder sieht man nicht mehr

Das ist ein Krisenherd

## Psychotherapie, Liebe und das Christentum

Man kann sich fragen: Wozu überhaupt Psychotherapie? Viele Menschen machen in ihrem Leben mindestens einmal Bekanntschaft mit einer psychischen Störung, auch wenn sie häufig nur akut auftritt und schnell wieder verschwindet. Bei bestimmten Störungen ist eine Medikation durch einen Psychiater wichtig (bspw. bei Schizophrenie und bipolarer Störung), bei anderen kann eine Psychotherapie ausreichen, teilweise mit kombinierter Pharmakotherapie (bspw. bei Depressionen, Angststörungen, posttraumatischer Belastungsstörung, Essstörungen, somatoformen Störungen). Die Wirksamkeit von Psychotherapie über den Placeboeffekt hinaus ist empirisch in unzähligen Studien eindeutig belegt! Psychotherapie ist bei psychischen Störungen ähnlich wirksam wie es schulmedizinische Verfahren bei körperlichen Erkrankungen sind.

Spannend ist nun weiterhin die Frage, warum Psychotherapie eigentlich wirkt. Die Psychotherapieforschung spricht hier von spezifischen und unspezifischen Wirkfaktoren. Spezifische Wirkfaktoren sind bei konkreten Interventionen zu finden, die für spezifische Störungstherapien entwickelt worden sind. Wenn beispielsweise ein Patient aufgrund seiner sozialen Phobie so eingeschränkt ist, dass er Vorlesungen vermeidet, kann eine Expositionstherapie helfen. Bei der unterstützt der Therapeut den Patienten dabei, die Angst gerade durch gegenteiliges Verhalten zu überwinden: Die Vorlesungen sollen trotz Angst besucht werden, wodurch der Patient die Gelegenheit hat zu lernen, dass das eigentlich gar nicht so schlimm ist wie befürchtet. Neben Exposition gibt es noch einige andere spezifische Therapiemaßnahmen.

Noch intensiver möchte ich mich hier aber mit den unspezifischen Wirkfaktoren auseinandersetzen. Das sind die Faktoren, die „on top“ bei jeder therapeutischen Begegnung wirken, unabhängig von der behandelten Störung und der spezifischen Intervention. Ganz oben auf der Liste dieser unspezifischen Wirkfaktoren steht die Wertschätzung des Patienten. Ein guter Therapeut wird sich immer bemühen, die Person des Patienten wertschätzend zu behandeln. Konkret bedeutet das, die therapeutische Beziehung so zu gestalten, dass der Patient sich in authentischer Weise angenommen, akzeptiert und geliebt fühlt – ganz unabhängig von seinen Schwächen und seinen störungsbedingten Einschränkungen.

Das ist deshalb so wichtig, weil jeder Mensch im Tiefsten das Bedürfnis hat, als Person bedingungslos wertgeschätzt zu werden und nicht um seiner Leistungen Willen. Leider tun wir Menschen uns oft psychische Gewalt an durch das Setzen von Erwartungen und das Verurteilen bei Nichterfüllung dieser Erwartungen. Wir werden zum Gericht der anderen und drücken an Bedingungen geknüpfte Wertschätzung aus oder auch nicht. Dadurch lernt das Gegenüber, dass man nur durch die Erfüllung von Erwartungen anderer Wertschätzung verdient hat. Es folgt ein



stetiges Ringen um die Wertschätzung, was sehr belastend sein und in sehr schweren Fällen sogar zu Interaktionsstörungen führen kann.

In der Psychotherapie kann es nun also die Möglichkeit geben, eine sogenannte „korrektive Beziehungserfahrung“ zu machen. Die Patienten haben die Gelegenheit, die bedingungslose Wertschätzung zu erfahren, nach der sie sich immer gesehnt haben, die ihnen aber in ihrer Biografie möglicherweise oft verwehrt worden ist. Es zeigt sich empirisch, dass eine solche korrektive Beziehungserfahrung einen starken Effekt auf die psychische Gesundheit haben kann.

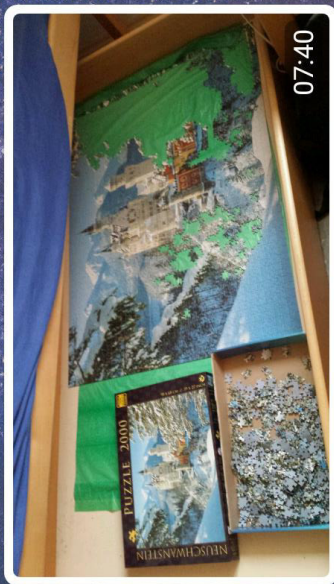
Diese therapeutische Grundhaltung hat durch die Methode Carl Rogers' um 1960 Einzug gehalten in weite Teile der Psychotherapie (bestimmte psychoanalytische Ansätze haben eine grundsätzlich andere Auffassung, auf die ich jetzt nicht eingehen werde). Bemerkenswert finde ich allerdings, wie nah dieses Konzept der Wertschätzung der christlichen Konzeption der Liebe ist. Für mich persönlich bedeutet die neutestamentliche Haltung der Nächstenliebe die universelle Wertschätzung des anderen, das Übersehen des eigenen Egos in der Begegnung, das Hinaustreten aus dem Ich und das Hineintreten in das Du. Eine solche Haltung transzendiert zwangsläufig immer jede Moral im Sinne von: „Ich will, dass du so und so bist“ und „Ich weiß, wie man zu sein hat“.

Das Leben einer solchen Haltung bedeutet die Befreiung vom sich selbst auferlegten Zwang zur Selbsterlösung. Selbsterlösung wird letztlich nie funktionieren, weil das ICH alleine immer nur eigene Identität erschaffen kann, die sich dann selbst wichtig nehmen muss, weil es außer ihr nichts gibt – kein Gegenüber, kein Du, die bloße Immanenz und das zwingende Kreisen um sich selbst.

Die Liebe erlöst. Sie erlöst den Liebenden, weil er im Lieben über sich selbst bewusst hinwegsehen kann und sie erlöst den Geliebten, weil er befreit wird vom Druck der Erwartungen des Gegenübers. Und genau dieses Geschenk können auch wir uns gegenseitig machen, sowohl in der Psychotherapie, als auch im Alltag.



Heyo, ich habe ein zu zwei drittel fast fertiges puzzel von Neuschwanstein zu verschenken 07:40



07:40

Will jemand es so fertig machen? Sonst kommt er zurueck in die Kiste 🙄 07:41

Ich würde es einfach so lassen. Mit dem grünen Hintergrund sieht es wie Godzilla aus. Godzilla gegen Neuschwanstein ist ein echt cooles Puzzel. 07:51



February 7  
MAY 10:33

February 7  
MAY 10:46

Könnten wir bitte vereinbaren, dass unter der Dusche erst ab 09:00 gesungen werden darf? edited 07:55

Sorry 🙄🙄🙄🙄 07:56

Alles klar! 07:56

## Santa Paul und Knecht Ruthrecht

Santa Paul und Knecht Ruthrecht bescherten uns dankenswerterweise auch diese Weihnachten ein Potpourri an weisen und witzigen, anekdotenhaften und manchmal zwinkernd scheltenden Gedichten. Wir konnten einen Exklusivabdruck der kreativen Ergebnisse hier im Oecumenicus erwirken.



### Roger:

Egal ob Studienfahrt oder  
Begegnungswoche  
und bekommt von der Kirche Alle-mende  
nur einer schafft Sebastian fast zu schlagen  
Roger kann über Technikarmut nicht klagen

### Mara:

Ein stolzes Schulkind bist du nun  
an der Burmeisterstraße herrscht nun  
einiges tun  
mit Melody rennst du Geschwind  
Mara mit dir herrscht ein frischer Wind

### Junia:

Wer ist die kleinste im Bunde  
und schläft bereits zur früher Stunde  
und saust auch schon fleißig ihre Runde  
Junia steht in der Taufurkunde

### Nicole:

Zur Not ist sie eine Notfallärztin  
und ist nun auch eine Münchnerin  
stolze Mutter von Kindern deren zwei  
Nicole hat Geduld trotz Kindergeschrei

### Frau Echter:

Wer morgens schon bei der Arbeit schwitzt  
braucht Wille und Witz  
Alles glänzt und blitzt  
wenn Frau Echter durch die Gänge flitzt

### Frau Partsch:

Wer ist um unser leibliches Wohl besorgt  
Mittwochs ist sogar für leckeres Rührei  
gesorgt  
früh aufstehen, dass zeugt von großem Fleiß  
für uns zahlt Frau Partsch diesen Preis

### Herr Ross:

Die Heinzelmännchen gibt es nicht?  
Wenn Termin durch Effektivität besticht  
Ein Grundsatz, der dem entspricht  
Helfen ist für Herr Ross, vor allem Freude  
nicht nur Pflicht

### Tomas:

Jeder Meister braucht ein Helfer  
dieser ist ein welcher?  
Für Herr Ross ist ein solcher  
Tomas, ein echter Volltreffer

Astrid und Claudia:

Bibliothek und Postannahme  
wer am Telefon hoch die Coe-Fahne  
Erinnerungsemails sind erste Sahne  
und lenken alle Probleme in rechte Bahne  
Ohje, mein Kaffeecup ist leer!  
und wo krieg ich nochmal dies und jenes  
her?  
Solche Bitten und noch mehr  
Erfüllen Astrid und Claudia gar nicht schwer

Melody:

Wer hat eine Schildkröte namens Schaggie  
und Freundlichkeit mit Magie  
egal ob im Dirndl oder Prinzessin  
Melody ist nun eine Schülerin

Arabella:

Wer spielt mit der Mama gerne Fee  
und spielt herzlich im Schnee  
ein echter Wirbelwind  
Arabella saust geschwind

Andrew:

Wer promoviert im neuen Testament  
und ist im Football ein Fundament  
bei den Regeln bleibst du nichts schuldig  
denn Andrew ist sehr geduldig

Hannah-Joy:

Du bist für uns eine große Freude  
füllst mit Gesang das Coe-Gebäude  
ein echter Modedesigner bist du  
Hanna-Joy du bist der Clou

Toni H.:

Wehend ist ihr blondes Haar  
gehütet hat sie die Coe-Schar  
ohne dich ist das Coe fast keins  
Toni Nummer Eins

Branco:

Dank deinem Putzfimmel  
ist es auf dem Stockwerk sauberer als im  
Himmel  
murmelnd im kroatischen Slang  
Branco ein treues Mitglied der Balkangang

Rade:

Wer hat eine weibliche Ikone?  
Bierversorgung läuft nicht ohne  
beim Fußball ist er am Start  
Rade unser Getränkewart

Elisabeth:

Im Coe besser wie eine Spinne vernetzt  
für das Wochenendfrühstück sehr geschätzt  
Elisabeth, manche sagen du seist herrisch  
die das sagen sind wohl närrisch

James:

Nach Ravenclaw gehört zu 100%, wer?  
kommt morgens früh um 4 daher  
Giraffenbabys, Trinkschach und mehr  
das alles fällt James nicht schwer

Nadine:

Freundlich lächelnd scheinst du d'accord  
plötzlich schießt ein Witz hervor  
nicht ganz ohne schwarzen Humor  
Nadine mit Scharfsinn schlägst du jeden  
Examinator  
(so kommst du den Examenstress zuvor)

Lisa:

Unverkennbar am Niederbayrischen Dialekt  
jeder weiß wie seine Heimat schmeckt  
manche sind Drachen die man weckt.  
Lisa dein Humor ist prickelnd wie Sekt?

Rony:

Theologie studieren ist wunderbar  
in portugiesisch und deutsch ist ja klar  
so kamst du über den großen Teich  
Rony, zu entdecken Luthers Ursprungsreich

Fernando:

Kinder hüten, das macht Spaß  
beim Sport gibst du Gas  
bist ein nicht nur begnadeter  
Tischtennispieler  
Fernando du trällerst fröhlich Lieder

Lea:

Dich hat wohl die Coe-Sehnsucht gepackt  
nun lebst du wieder hier im Gebäudetrakt  
Gerne begibst du dich auf Reisen  
um auch dort Lea, deine Tierliebe zu  
beweisen

Franzi:

Woher nimmst du deine Begeisterung für  
Griechisch  
deine Offenheit ist uns sehr sympathisch  
Wie wurdest du Franzi, so schnell heimisch  
durch Andacht und Gemeinschaft am  
Frühstückstisch

Bat-Orgil:

Denn Stockwerksdienst leistet du mit  
Bravour  
Deutsch ist für dich ein leichter Parcours  
gute Düfte streifen durch Haus und Flur  
Bat-Orgil dein Essen ist ein Genuss Pur

Johannes H.:

Wer gewann den Coe-Ordnungs-Preis?  
Neuphilosophisch, gedanklich schon fast ein  
Greis  
Coe-mitment steht bei dir groß  
Johannes, ein wichtiges Mitglied von  
unserem Heimat-Schoß

Ruth:

Wer ist schon fast ein Coe-Dinosaurier?  
und dazu ein sehr guter Trampolin-Springer  
vegetarisch bis auf Döner-Kebab  
Ruth ist emsig wie ein Ulmer-Schwab

Sebastian:

Ein frisch vermählter Ehemann  
der IT-König im Coe-Gespann  
der viele Weisheiten weiter geben kann  
Sebastian, zum Glück ist er ein Alter Mann

Gloria:

Auf Partys eine Tanzmaus  
Unordnung ist ihr ein Graus  
Wer leiht gerne sein Ohrchen ?  
die Studierendensprecherin Glörchen.

Franzi:

Wer geht in eine Hipster-Kirche gern  
und ist am Coe-Himmel ein Stern  
Dank ihr gibt es Coeglinge und Coengel  
Franzi ein lustiger Gesell

Max:

Wer ist frech wie unser Moritz  
und hat einen schelmischen Witz  
als auch ein Herz für jeden Dachs  
der Menschenfreundliche Max

Irina:

Wer hat ein neues Doppel-Studium  
genannt Volks-musik-wirtschaftikum  
und siehe die Oberstudienrätin  
Irina die Künstlerin

Ines:

Wer kommt aus dem fernen Island  
und strickt sich selbst ein Gewand  
rechnet fleißig ihre Sum  
Ines als Frau an der Tum

Marija:

Wir haben eine neue Klavier-Lehrerin  
und sie ist auch eine fleißige Fasterin  
noch kein Mitglied in der Balkangang  
Maria mit montenegrinischen Slang

Johanna:

Von Breaking Bad ist sie ein Fan-Fräulein  
Griechisch ist für dich ein verkorkter Wein  
und wer macht fleißig Bauch, Beine, Po  
die Johanna macht dieses wohl froh

Charlotte:

Wer ist engagiert und eine flotte  
kennt jeden theologisch Taschenspielertrick  
denn sie promoviert an der LMU Ethik  
unserer neue Tutorin Charlotte

Gabi:

Wer ist ein Volleyball-Ass  
und hat am lesen sehr viel Spaß  
und kümmert sich liebevoll um die Neuen  
vor Gabi braucht sich keiner zu scheuen

Samar:

Wer trinkt gerne guten Tee?  
Und ist schon Professorin in spe  
dann gräbt sie fleißig im Karree  
Samar dass mir di hoam is schee

Theo:

Wer bläst stark in die Posaune?  
Und verbreitet dabei stets gute Laune  
wer reiht sich eine in die Maschinenbauer?  
Theo ganz ein schlauer!

Hedwig:

Ihre Sache vertritt sie energisch  
und schimpft gerne über griechisch  
Wer heißt wie Harry Potters Eule  
Hedwig ist im Coe eine alte Säule

Rina:

Bei deinem Gitarrenspiel schmilzt jedes Herz  
und bist immer bereit für einen Scherz  
Seelsorge fasziniert dich  
Rina feiert amtlich

Alina:

Wenn erkennt man am herzhaften Lachen?  
Und lässt es auf jeder Party krachen  
sie arbeitet bei der Villa-Mohr  
Alina schläft unterm Heizungs-Rohr

Daniel:

Wer freute sich wie ein Kind?  
Schwubs weg war der Absinth  
und hat ein absolutes Gehör  
Daniel du Charmeur

Johannes W.:

Der neue Bar-Chef auf der Weide  
und pflanzt gern auf der Coe-Heide  
die Bibliothek ist „wohl“ dein Lieblingsplatz  
Johannes für das Coe ein Schatz

Marco:

Man hört er macht gern Musik  
und kommt aus einer Alpenrepublik  
Wer trinkt Bier statt Aperol  
Marco aus Südtirol

Marika:

Man hört sie kocht oft und zuviel  
Ghana war ihr letztes Ziel  
Zu wenig Energie  
das hat Marika nie

Jaka:

Master in Maschinenbau  
Master from Coe - Wow  
eine Drohne bändigt du im nu  
Jaka ein guter Freund bist du

Elisa:

Wer ist engagiert beim kochen und backen  
und kann dazu jedes Geigenstück knacken  
Sie trinkt gerne Kaffee mit Professor  
Stuckenbruck  
Elisa macht ihr Studium ruckzuck

Dennis:

Wer ist wohl der neue/alte Stipendiat  
deutsch meistert er im Spagat  
und trink ganz gern einen Gläschen Wein  
Dennis weiß was ist fein

Toni S.:

Wer ist in der Fachschaft unentbehrbar  
und sie hat einen Kopf und der ist klar  
und spielt die Trompete wunderbar  
Toni ein wichtiges Mitglied der Coe- Schar

Vivienne:

Wer schreibt wunderschöne Gedichte  
zu wem kommst du, hast du eine  
Krankheitsgeschichte

ihre Studium wird mit Fleiß gebändigt  
Vivienne ist sehr lebendig

Michael:

Wer hat eine Bonhoeffer T-shirt  
und betreibt mit der Theologie ein Flirt  
Brasilien heißt sein Land  
Michael dein Deutsch geht dir immer  
leichter von der Hand

Petar:

Wer hat ein Interesse für das Fahrrad  
Theologie hat für dich einen hohen Karat  
griechisch beginnst du zu meistern  
Petar mit deinem Deutsch kannst du  
begeistern

Anant:

Wer trägt stets einen Hut  
und kennt sich aus mit technischer  
Informationsflut  
auch beim tanzen beweist er Mut  
Anant hat extrovertierte Glut

Radi:

Wer ist weiß und scharf wie sein Gemüse?  
Und dein Akzent hat wienerische Süße  
er strebt zu Gottes Angesicht  
Radi vertritt die orthodoxe Sicht

Jonas:

Wer wurde von einem Wal verschluckt  
und in die Theologie gespuckt  
schmökernd raucht er sein Lungenbrötchen  
Jonas löst so seine Griechisch Knötchen

Daniela:

Gott ist meine Richterin  
egal ob ich in Bayern oder Rumänien bin  
nun lebt sie in Haus zwei  
Daniela lernt sicher neues allerlei

Paula:

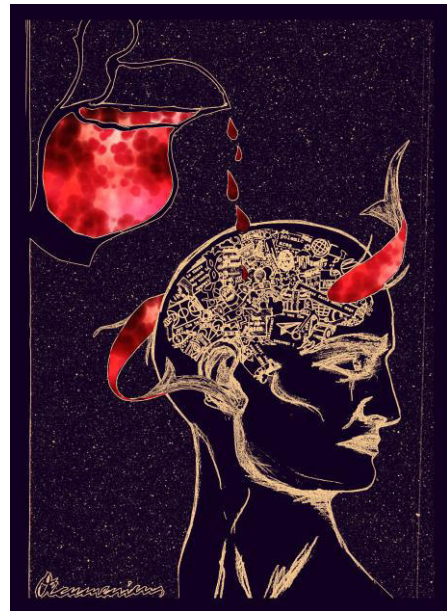
Wer wollte uns Krakau zeigen?  
Die schönen Alpen kann sie nun besteigen  
wir heißen dich herzlich willkommen  
Paula bleib so besonnen

Elly:

Nicht still und leise, sondern fröhlich laut  
hast du hier hereingeschaut  
egal ob Halloweendeko oder Glühwein  
Elly das Coe könnt nicht mehr ohne dich sein

Gusseisen ist ein gewichtiger Werkstoff, der sich ausgehend von seinem festen Aggregatzustand vergleichsweise leicht zum Schmelzen bringen lässt. Die Form selbst, in die das Metall gegossen wird, entstand einst, nachdem ein Original seinen Abdruck, das Negativ, in der Modelliermasse hinterlassen hatte. Innerhalb des Gießprozesses verteilt sich das flüssige Eisen schnell in dem Raum, der ihm im Rahmen der Innenwände gewährt wird. Dagegen ist es nach der Erkaltung wegen seiner Härte nur noch schwer verformbar und läuft in Gefahr bei falscher Handhabung brüchig zu werden. Einmal in Form gebracht, gelingen Reparaturen am erkalteten Gusseisen oft nur mit viel Schweiß, Mühe und Erfahrung.

In der Covergestaltung habe ich mich für die Skizze einer Büste aus ebendiesem gusseisernen Material entschieden. Die Figur steht für ein von mir in Form gezwängtes Gegenüber, welches ich wegen meiner Begrenztheit an seiner Entfaltung hindere und ihr meinen Stempel der Stereotypen aufdrücke. Wann hast du dich das letzte Mal dabei erwischt vorschnell verurteilt zu haben? Der Kopf kann uns aber auch genauso gut an unser eigenes Ich erinnern und dass wir uns allzu oft keine Weiterentwicklung jenseits unserer selbst erschaffenen Schranken zutrauen. Glauben wir an die Zusagen und Versprechungen, welche Gott uns mit seinem Wort gegeben hat? Im ersten Buch Mose führt Gott Abraham nach draußen und spricht zu ihm: „Schau hinauf zum Himmel. Kannst du etwa die Sterne zählen?“ Dann versprach er ihm: „So zahlreich werden deine Nachkommen sein!“ Nach menschlichem Ermessen waren sowohl Abraham als auch seine Frau Sara viel zu alt, um noch Kinder zu bekommen. Doch Abraham hörte nicht nur, er verinnerlichte Gottes Verheißung und gehorchte. Zu den Sternen aufschauend hatte er durch seinen Glauben Anerkennung bei Gott gefunden (Römer 4,11).



Der Starrkopf auf dem Motiv hingegen scheint einen zugleich versteinerten und verbissenen Scheuklappenblick an den Tag zu legen, ohne jede Neugier für das, was sich jenseits der gängigen Perspektive befindet. Äußerlich verstockt und träge ist er geworden, weil ihn das innerliche Rastlos-, Aufgewühlt- und voller Sehnsucht-Sein im

Kreis um seine eigene Achse drehen lässt. Sein Hirn habe ich bei der Motivgestaltung innerhalb weniger Minuten mit allerlei potenziellen Denkinhalten füllen können, die sein Dasein bestimmen. Der Durstige mästet sich unentwegt mit allerlei Füllstoffen zu Grunde, die ihm zwar quantitativ mit ihrem Volumen einen Beitrag leisten, ihm jedoch qualitativ keinen nennenswerten Gehalt bieten. So konsumiert er unermüdlich aus verschiedenen Quellen, doch keine kann ihm das zufriedene Gefühl des Sattseins schenken. Im Gegenteil, das Treiben in seinem Kopf verlangt nur noch mehr Energie von ihm ab, was ihn umso schneller dehydrieren lässt.

Was weckt einen solchen Geist auf?

Lässt du dich von Gott nach draußen führen, außerhalb der von dir gesetzten Mauern? Genügt dir noch seine Ermunterung „Schau auf zu den Sternen“, über die Grenzen deiner Welt und der irdischen Umlaufbahn hinweg? Nimmst du die Verheißung Gottes über dein reiches Erbe noch wahr oder sind deine Ohren bereits taub geworden in der lärmenden Unruhe und deine Augen blind im Strudel der Reizüberflutung?

*„Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst“*, verkündigt uns die diesjährige Jahreslosung, die aus Offenbarung 21,6 stammt. Diese ermutigende Zusage wollte ich dem armen, gequälten Kopf bei der Coverausarbeitung nicht vorenthalten. Am meisten Schwierigkeiten bereitete mir bei der gestalterischen Umsetzung jedoch tatsächlich ebendiese Zusage Gottes. Wie ist sie zu verstehen und was ist das für ein Inhalt, den die Quelle birgt, zu der uns Gott führen möchte? Wie ist dieses Wasser beschaffen, dass es sich von anderen Wassern unterscheidet? Was ist lebendiges Wasser? Vor mir stand ein großes Fragezeichen und der Krug im Bild war dementsprechend leer.

Es lohnt sich an dieser Stelle für den Leser stehenzubleiben, einmal in sich zu gehen, um eine persönliche Antwort zu suchen auf die Fragen, die diese Jahreslosung in ihm aufwirft.

Einige Künstler veranschaulichen das „lebendige“ des Wassers durch rauschende Ozeanfluten, doch mir bereitete diese Darstellung Unbehagen. Denn als Durstige reizt es mich nicht wirklich, der äußerlich durchaus regen Flüssigkeit zu erlauben, mein Inneres zu durchdringen, in der Hoffnung, sie würde meine Lebensgeister aktivieren. Ein jeder, der schon einmal zu viel Meerwasser geschluckt hat, wird mir beipflichten. Also beschloss ich tiefer in die Materie einzutauchen und schaute mir den griechischen Urtext an, der wörtlich nicht „von der Quelle des lebendigen Wassers“, sondern „aus der



Quelle des Wassers des Lebens“ spricht. Diese Formulierung klingt im Deutschen zwar gestelzt, inhaltlich untermalt sie aber die Schönheit der Verheißung unseres Gottes umso mehr. Er möchte uns also nicht das Wasser geben, was lebendig aussieht, sondern das, was uns wahrhaftig leben lässt. Nach einer Zeit im Gebet mit ihm und einer Meditation um den Bibeltext aus Johannes 4 kam mir ein klarer Gedanke, was den Krug füllen sollte: „Blut ist das Wasser des Lebens.“

Und nicht nur irgendein Blut: *„Der Segen, den Gott Abraham zugesagt hatte, sollte durch Jesus Christus allen Völkern geschenkt werden. Und durch den Glauben an Christus empfangen wir alle den Geist Gottes, wie Gott es versprochen hat“* (Galater 3,14).

Jesu Blutvergießen ermöglichte also die Schaffung des neuen Bundes zwischen Gott und dem Menschen. Seither schreibt Gott seine Gebote für das Leben seiner Geschöpfe nicht mehr auf steinerne Tafeln, sondern legt sein Gesetz in das Innere des Menschen durch seinen Heiligen Geist: *„Wer Durst hat, der soll zu mir kommen und trinken! Wer an mich glaubt, wird erfahren, was die Heilige Schrift sagt: Von seinem Inneren wird Leben spendendes Wasser ausgehen wie ein starker Strom.“* Damit meinte er den Heiligen Geist, den alle bekommen würden, die an Jesus glauben. Den Geist bekamen sie erst, nachdem Jesus in Gottes Herrlichkeit zurückgekehrt war.“ (Johannes 7,38-39)

Diese Gnadengabe verschenkt unser Gott aus freien Stücken. Weil er den Durst der Menschen sieht, ihn aus lauter Wohlwollen stillen will, und sich nach Gemeinschaft zum Menschen sehnt.

Welches Wasser wir letztlich täglich schlucken, daran tragen wir eine Mitverantwortung. Manchmal fühlt sich ein Mensch durchaus freier und unabhängiger, wenn er seinen eigenen Brunnen woanders gräbt oder sich sein Wasser aus anderen Zisternen holt, was äußerlich attraktiver, abwechslungsreicher und geschmacklich reizvoller zu sein scheint. Nur allzu oft haben wir es satt, dass uns gesagt wird, was wir denken und tun sollen. Wir wollen befreit und wirklich leben!

Jesus bietet uns genau das an. Doch wie sehr schenken wir seinem Wort Glauben? Für diejenigen, die ihn nicht als den Sohn Gottes und ihren Erretter schätzen, gilt er als ein weiterer Scharlatan, der sich entweder in seinem Wahn selbst belügt oder vorsätzlich jeden. Die anderen identifizieren ihn als Wortkünstler, dem Liebe und Spiritualität und Harmonie wichtig war. Wie von allen anderen großen Rednern lesen sie sich allenfalls eine Hand voll netter Zitate heraus, die sie für die Gestaltung des eigenen Lebens inspirierend und nützlich erachten.

Wer hat jemals versucht seine Lebensgestaltung auf Jesu Zusagen zu errichten? Reihen diese sich letztlich nicht hinter die zahllosen anderen Stimmen ein, die uns versprechen unseren Durst nach einem erfüllten Alltag zu stillen, angeblich auch noch umsonst? Damals wie heute beherrschen die Menschen Lug und Trug, alternative Fakten, emotionale Erpressung und Manipulation. Man beachte hier die zweigesichtige Formulierung.

Dem jeweiligen Herzen passen viele dieser verschiedenen Entwürfe selbstgestrickter Wahrheiten gut ins eigene Denken, sodass es ihnen dadurch gerne Folge leisten wird. Wer blickt da noch durch, welche Quelle wahre und welche falsche Informationen speist? Wer blickt da noch durch, wenn Quellen so vermischt werden, dass es augenscheinlich weder wahr noch falsch gibt? Wir entscheiden selbst über die Zutaten unseres individuellen Wahrheitscocktails: „Alles ist erlaubt und alles ist beliebig“, lautet das Motto, was beinahe anarchistisch klingt, und zu innerer Freiheit führen soll. Ganz und gar provokant klingt dagegen einer, der kompromisslos jeden als unfrei erklärt und für alle, trotz ihrer Verschiedenartigkeit, ein einziges Patentrezept anbietet, was jeden von seinem Durst befreien soll. Allzu anstößig muss es wohl auch den zum Glauben gekommenen Juden vorgekommen sein, als da jemand zu ihnen sagte: *“Wenn ihr an meinem Worte haltet, so seid ihr wahrhaft meine Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.”* (Johannes 8,31)

Um in diesem ganzen Chaos von modellierten Tatsachen das Wesen der Wahrheit zu durchleuchten, ging ich noch einmal einen Schritt zurück in den Urtext. Das griechische Wort für Wahrheit ist „ἀλήθεια“ (aletheia). Das Präfix „a“ verneint dabei das an sich gebundene Wort, hier „λήθος“ (lethos): Das, was verborgen/versteckt ist. Die Wahrheit ist demnach ein Zustand, in welchem etwas trübes, was über der Wirklichkeit liegt, weggezogen wird. Die Wahrheit ist objektiv und hat Bestand über Raum und Zeit hinweg. Uns ist die Suche nach ihr in unsere unbändig dürstenden, begrenzt greifenden Herzen gelegt.

Erst kürzlich saß ich in einer geselligen Runde mit guten Freunden, als einer von ihnen uns fragte, was uns als erstes einfällt, wenn wir an Wahrheit denken. Ich erzählte ihm daraufhin, dass ich an die Symbolik des Fisches denke, im griechischen „ἰχθύς“ (ichthys). Ein Fisch wird umso besser im Wasser wahrgenommen, je klarer Augen und Wasser sind, und desto eher weiß der Suchende, an welcher Stelle er sein Netz ausspannt, um ihn zu packen. So ist es auch mit der Wahrheit, die unter getrübbten Umständen nicht fassbar ist. Der Freund wies mich später auf einen Artikel der Stadtwerke München hin, in welchem

von Fischen als „Wahrsager“ über die Qualität lebenserhaltenden Trinkwassers berichtet wird: Die Institution nutzt die sensiblen Sensoren von Saiblingen und Bachforellen als zuverlässige Indikatoren für Verunreinigungen im Wasser, selbst für solche, die mit dem Auge nicht sichtbar sind.

Jesus spricht davon, dass jede Verunreinigung im Menschen dafür sorgt, dass er, wie durch einen Schleier blickend, unfähig wird Wahrheit zu erkennen. Wenn wir Gottes Wahrheit, dass wir durch Jesu Blut erlöst sind, nicht erkennen, sind wir auch nicht befreit zu leben: *„Wenn wir behaupten, mit Gott Gemeinschaft zu haben und trotzdem in der Finsternis leben, dann lügen wir: Unser Tun steht im Widerspruch zur Wahrheit. Wenn wir aber im Licht leben, so wie Gott im Licht ist, sind wir miteinander verbunden, und das Blut seines Sohnes Jesus macht uns von jeder Sünde rein.“* (1. Johannes 1,6). Jesus spricht uns zu, dass wir die Wahrheit in der inneren Annahme seines Wortes finden werden, die verkündigt und gehört werden will, um Geheimnisse ans Licht zu bringen. Gottes Wort öffnet dabei Augen, denn es nimmt ihnen den Schleier der Vergessenheit und weist auf unsere Identität hin und auf unsere Berufung, Jesus nachzufolgen, der zugleich das Wort verkörpert sowie den Weg, die Wahrheit und das Leben.

In diesem Sinne feiern wir auch das Abendmahl mit Brot und Wein: Wir erinnern uns an den neuen Bund mit Gott, der uns eine Identität als Kinder Gottes verleiht und als Geschwister, die aus Gottes Liebe leben. Nur durch den Heiligen Geist in unserem Inneren sind wir befähigt, seinen Segen in Strömen und aus freien Stücken weiterzugeben. Aus Liebe zu denen, die ihm nachfolgen, tritt Jesus mit folgenden Worten an seinen Vater: *„Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt wegnimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen. Sie sind nicht von der Welt, wie ich nicht von der Welt bin. Heilige sie durch die Wahrheit! Dein Wort ist Wahrheit. Wie du mich in die Welt gesandt hast, habe auch ich sie in die Welt gesandt; und ich heilige mich selbst für sie, damit auch sie Geheiligte seien durch Wahrheit.“* (aus Johannes 17). Alles Schwarz-Weiß-Denken findet in der Wahrheit sein Ende, vielmehr werden wir dazu ermuntert, in die Lebenswirklichkeit zu treten und Farbe zu bekennen. Diese Zusage Jesu, der uns Wahrheit, Freiheit und Leben durch den Heiligen Geist eröffnen will, habe ich versucht mit der Symbolik der Fische zu versinnbildlichen. Sie bilden einen Ring, einen „Heiligenschein“ im wahrsten, ursprünglichen Sinne des Wortes. Unbefangen gleiten sie in den wunderbaren Weiten über Raum und Zeit hinweg, scheinbar lautlos und unsichtbar für den, über dessen Seele und Sinn der Schleier des Vergessens ruht.

Impressum:

Redaktion des Oecumenicus ©  
Sondermeierstraße 86  
80939 München

Unter temporärer Verwaltung durch die Co-Chefredakteure  
Franziska Küster & Johannes M. Hauser

Beschwerden, Lob, Kritik, Leserbriefe, Werbeplatzierungsabsprachen, Sach- und Finanzspendenangebote, Bewerbungen, Kooperationsersuche und Anderes bitte an [johannes.hauser@t-online.de](mailto:johannes.hauser@t-online.de) mailen, wird alles bearbeitet, vielen Dank.

Die Redaktion möchte sich ausdrücklich und herzlich bei der unbestimmten Anzahl an anonymen AutorInnen bedanken, ohne welche diese Ausgabe sicher nicht die gleiche geworden wäre wie die, die Sie, liebe Leserin und lieber Leser, jetzt in den Händen halten.